

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

287 (9.12.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28 Telefon 7156-91. Postverlagsort: Karlsruhe 1. — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 2502; Volksbank eGmbH Karlsruhe 1983, Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 2161. Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 3965 — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 2 60 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigenrundpreis: Die gespaltene Millimeterzeile 50 Pfg. — Einzelpreis 30 Pfg. — 7

5. Jahrgang

Mittwoch, 9. Dezember 1953

Nummer 287

Geteiltes Echo auf Konferenz der „Großen Drei“

Schockwirkung in Frankreich

Französische Presse über Verlauf der Bermuda-Konferenz „empört“

HAMBURG (dpa) — Der Verlauf und Abschluß der viertägigen Konferenz der Regierungschefs und der Außenminister der drei Westmächte auf Bermuda hat in der gesamten westlichen Welt ein recht zwiespältiges Echo gefunden. Allgemein wird als der einzigste und positivste Erfolg die Antwort auf die Sowjetnote mit dem Vorschlag zur Vierer-Konferenz am 4. Januar in Westberlin bezeichnet. In Frankreich vor allem hat das Ergebnis und Verlauf der Bermuda-Konferenz förmlich eine Schockwirkung hervorgerufen. Was immer auf der Bermuda-Konferenz erreicht worden ist, hätte nach Auffassung von Beobachtern auf Bermuda auch ohne eine Begegnung der Großen Drei in vertraulichen Besprechungen zwischen den Diplomaten in den Hauptstädten der Westmächte erreicht werden können.

Die Regierungschefs und die Außenminister der drei Westmächte hatten in der Nacht zum Dienstag ihre Konferenz auf den Bermudas beendet. In einem nach Konferenzschluß herausgegebenen Kommuniqué wird der „Atlantikpakt als Grundlage der gemeinsamen Politik der Westmächte“ bezeichnet. Die vereinte Stärke der freien Völker sei die beste Garantie für Frieden und Sicherheit. Weiter sind die Staatsmänner übereingekommen, an der „europäischen Verteidigungsgemeinschaft festzuhalten und die Politik der Einigung Europas unter Einschuß Deutschlands fortzusetzen.“

In Beobachterkreisen ist man allgemein der Auffassung, daß die Aussichten auf eine schnelle Ratifizierung des EVG-Vertrages durch Frankreich auf der Bermuda-Konferenz nicht verbessert wurden. Obwohl Bidault nachdrücklich auf die französischen Befürchtungen über spätere deutsche Absichten bezüglich der Ostgebiete hingewiesen habe, sei es Frank-

reich doch nicht gelungen, die gewünschten amerikanischen Garantien oder ein britisches Versprechen für eine engere Zusammenarbeit zu bekommen. Eisenhower und Churchill haben sich, wie weiter verlautet, von den Darlegungen Bidaults nicht beeindrucken lassen und auf eine baldige Ratifizierung des EVG-Vertrages als bestes Mittel zur Stärkung der Sicherheit Westeuropas bestanden.

Französische Presse empört

Die linksstehende französische Zeitung „Combat“ sprach am Dienstag von „Demütigungen“, die Laniel auf den Bermudas zugefügt worden seien. So sei bei seiner Ankunft nicht die Marschallseil gespielt worden, man habe seinen Wagen bei der Abfahrt nach dem Eintreffen Eisenhowers hinter Dulles und Eden eingereiht und auf der einzigen Sitzung, an der Laniel teilnahm, habe sich Churchill ausschließlich an Bidault gewendet. Während der ersten Sitzung (der einzigen übrigens, an der Laniel teilnahm), habe Churchill das Wort ausschließlich an Bidault gerichtet, wenn der Gang der Unterhaltung ihn trotz allem zwang, sich einmal

an Frankreich zu wenden. Auch die übrigen französischen Zeitungen bringen in langen Kommentaren ihren Unwillen über die Behandlung der französischen Delegation zum Ausdruck.

„Le Figaro“ (konservativ) meinte am Dienstag, man müsse sich fragen, ob die Ergebnisse dieser Konferenz so, wie sie sich bisher abzeichnen, die Ausgaben für sie rechtfertigen. Das einzige positive und klare Ergebnis sei die Vereinbarung der drei über die Antwort an die Sowjets. Die Einzelheiten hätten ebenso gut auf dem normalen diplomatischen Weg festgelegt werden können.

Britische Presse zu Bermuda

„Wenige Entscheidungen, aber eine umfassende Überprüfung der Lage“, so kennzeichnen die Berichte der britischen Korrespondenten den Verlauf der Bermuda-Konferenz. „Wenige greifbare Entscheidungen wurden gesucht, wenige erreicht“, stellt der Sonderkorrespondent der „Times“ fest.

Echo in Bonn

Bonner Regierungskreise begrüßten am Dienstag die in dem Abschluß-Kommuniqué der Bermudakonferenz wie es heißt, „zum Ausdruck gekommene Einmütigkeit der drei westlichen Regierungschefs“. Der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer erklärte dagegen, die Annahme der Moskauer Einladung zu einem Vierertreffen sei der wichtigste Beschluß der Bermuda-Konferenz.

Ostblock-Konferenz am 11. Dezember in Moskau

BERLIN (dpa) — Eine Konferenz der Außenminister der Sowjetunion und der Ostblockstaaten soll, wie am Dienstag aus Berlin gemeldet wurde, am 11. Dezember unter dem Vorsitz des stellvertretenden sowjetischen Außenministers Gromyko in Moskau beginnen. Das Hauptreferat werde der sowjetische Außenminister Molotow halten. Molotow werde für die Sowjetregierung eine Erklärung zur europäischen Lage abgeben.

Zu dieser überraschenden Einberufung der Konferenz der Ostblock-Außenminister wurde in sozialdemokratischen Kreisen in Bonn am Dienstag erklärt, daß diese Tagung als der Versuch der Sowjetunion angesehen werden müsse, für den Ostblock hinsichtlich der kommenden Viermächte-Konferenz eine Sprachregelung zu finden. Die Einberufung der Ostkonferenz diene offenbar dem Zweck, bei eventuellen Zugeständnissen in der Deutschlandpolitik, die durch die besonderen außenpolitischen Bedürfnisse der Sowjetunion bedingt seien, die Satellitenstaaten bei der Stange zu halten.

Neuwahlen in Finnland

HELSINKI (dpa) — Der finnische Präsident Juho Paasikivi beschloß am Dienstag auf einer Kabinettsitzung in Helsinki, das finnische Parlament aufzulösen und Neuwahlen für den 7. und 8. März anzusetzen. Die zur Zeit im Amt befindliche Minderheitsregierung Tuomioja wird die Regierungsgeschäfte bis nach den Neuwahlen weiterführen.



Drei Landsberger werden entlassen

Drei Insassen des sogenannten Kriegsverbrechergefängnisses Landsberg werden nach einer Mitteilung des amerikanischen Hauptquartiers in Heidelberg zu Weihnachten entlassen. Einer von ihnen, der 31 Jahre alte Alfred Kraus aus München, der im Dachauer Konzentrationsprozess zu 10 Jahren Haft verurteilt worden war, ist bereits am Montag entlassen worden.

Dr. Neversmann führt SPD-Fraktion in Hamburg

Die SPD-Fraktion der Hamburger Bürgerschaft hat den früheren zweiten Bürgermeister und Bausenator von Hamburg, Dr. Paul Neversmann, zu ihrem neuen Vorsitzenden gewählt. Stellvertreter wurde Heinrich Steinfeldt, der in der alten Bürgerschaft den Vorsitz der SPD-Fraktion führte. Der bisherige Regierende Bürgermeister von Hamburg, Max Brauer, befindet sich z. Zl. zu einem mehrwöchigen Familienbesuch in den USA.

Oesterreichische Autobahngesellschaft gegründet

Eine österreichische Autobahngesellschaft m.B.H. wurde am Montag in Wien unter dem Vorsitz des österreichischen Bundeskanzlers Raab mit einem Stammkapital von vier Millionen Schilling gegründet. An der Gründung sind außer der österreichischen Bundesregierung die Landesregierungen von Wien, Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg sowie die verstaatlichten Industriezweige, die verstaatlichten Banken und die Privatwirtschaft beteiligt.

Streik norwegischer Steuermänner beendet

Der Streik der norwegischen Steuermänner, der in den letzten Tagen dazu führte, daß 250 auf den Routen zwischen nordeuropäischen Häfen eingesetzte norwegische Schiffe stilllagen, ist durch Eingreifen der Regierung beendet worden.

Bao Dai wieder nach Frankreich

Kaiser Bao Dai wird, wie am Dienstag aus Saigon in Paris eintreffende Meldungen besagen, Ende Dezember „aus Gesundheitsgründen“ nach Frankreich reisen. Bisher war es völlig unbekannt, daß Bao Dai leidend war. Er schien sich im Gegenteil bester Gesundheit zu erfreuen.

Heuss soll Stuttgarter Ehrenbürger werden

Die Stadt Stuttgart will Bundespräsident Theodor Heuss zu ihrem Ehrenbürger ernennen. Prof. Heuss wird im Januar kommenden Jahres zu einem Besuch in der badisch-württembergischen Landeshauptstadt erwartet. Dabei soll ihm in einer Festsetzung des Gemeinderates das Ehrenbürgerrecht verliehen werden.

Marschall Juin setzt seine Inspektionsreise fort

Der französische Marschall Alphonse Juin hat am Dienstag von Tübingen aus seine Inspektionsreise über Hechingen, Sigmaringen, Münsingen und Ulm fortgesetzt. Am Montag hatte der Marschall, der von hohen Offizieren begleitet wird, das in der Pforzheimer Bückerberg-Kaserne stationierte zweite algerische Spahi-Regiment besichtigt.

Internationale Verträge über Arbeitslosenversicherung

Dem Bundesrat ist jetzt der Gesetzentwurf über das Abkommen zwischen der Bundesrepublik und Italien über Fragen der gegenseitigen Anerkennung der Arbeitslosenversicherung zur Beschlussfassung überwiesen worden. Nach dem Abkommen erhalten Arbeitnehmer aus den beiden Ländern, wenn sie eine Stellung in dem jeweils anderen Land annehmen, die gleichen Rechte hinsichtlich der Arbeitslosenversicherung wie in ihrer Heimat. Ähnliche Verträge wurden bereits mit einer Anzahl anderer Staaten abgeschlossen.

Dr. Hertz Bevollmächtigter für Kreditwesen

Der frühere Berliner Kredit senator Dr. Paul Hertz (SPD) ist, wie dpa berichtet, am Montag zum Bevollmächtigten für Kreditwesen beim Berliner Senat bestellt worden. Ein besonderer Senator wurde in dem neuen Senat Dr. Schreiber für dieses Gebiet nicht mehr ernannt.

Deutsches Lazarett nach Korea unterwegs

HAMBURG (dpa) — Mit einem vollständigen fahrbaren Feldlazarett des Deutschen Roten Kreuzes für Korea an Bord verließ am Dienstag der Turbinenfrachter „Braunschweig“ den Hamburger Hafen. Zu dem Transport zählen siebzehn Kraftfahrzeuge und zahlreiche Behälter mit Medikamenten, Wolldecken und medizinisch-technischen Geräten. Das Lazarett war vor einigen Monaten von der Bundesregierung als deutscher Beitrag zum Korea-Einsatz der freien Völker angeboten worden. Chefarzt des Lazarett ist Professor Maatz (Kiel). Als Leiter der Inneren Abteilung wurde Oberarzt Dr. Gerner von der Tübinger Universitätsklinik verpflichtet.

„Letztes Angebot“ der UN in Panmunjon abgelehnt

PANMUNJON (dpa) — Die Vorverhandlungen für eine politische Korea-Konferenz in Panmunjon sind am Dienstag erneut an einem toten Punkt angelangt. Die kommunistische Delegation lehnte einen neuen UN-Vorschlag ab, den der UN-Chefdelegierte Dean das „letzte Angebot“ genannt hatte.

Zeeland unterzeichnet für das Saarland

Verlegenheitslösung findet Zustimmung der Bonner Delegierten

PARIS. (dpa) — Der belgische Außenminister van Zeeland wird am Freitag in einer kurzen Sondersitzung des Ministerrates des Europarats in Paris fünf seit langem ausgearbeitete europäische Konventionen „im Namen der Saar unterzeichnen“. Wie aus Paris gemeldet wurde, sei die Unterzeichnung durch die Minister wegen des deutschen Widerstandes gegen ein selbständiges Handeln der Saarvertreter bisher immer wieder aufgeschoben worden. Die Unterzeichnung der Konventionen — vor allem für das Gebiet der sozialen Sicherheit — bedeutet den Abschluß der zwölften Sitzungsperiode und die letzte Amtshandlung des bisherigen Ausschußvorsitzenden, van Zeeland. In der anschließenden 13. Sitzung wird der französische Außenminister Bidault präsidieren.

Von zuständiger deutscher Seite wird ausdrücklich das Einverständnis der Bundesrepublik mit „dieser Lösung der umstrittenen Frage der Unterzeichnung durch das Saarland“ betont. Man habe „allgemein vermeiden wollen, daß mit der Unterzeichnung gerade Frankreichs Außenminister Bidault betraut würde, der Turnusmäßig den Vorsitz im Ministerrat übernimmt, und darum sei diese kurze Schluß-Sitzung unter Leitung des scheidenden Präsidenten van Zeeland eingeschoben worden“.

Adenauers Programm in Paris
Bundeskanzler Dr. Adenauer wird voraussichtlich am Donnerstagabend von Bonn nach Paris abreisen, um an der am Freitag und Samstag dauernden Sitzung des Ministerrats

des Europarats teilzunehmen. Dr. Adenauer bleibt auch am Sonntag in der französischen Hauptstadt, da, wie es heißt, „die Möglichkeit einer Aussprache mit dem amerikanischen und dem britischen Außenminister besteht“. Außerdem sind Besprechungen mit dem französischen Ministerpräsidenten Laniel und Außenminister Bidault vorgesehen.

Das Foreign Office teilte am Dienstag mit, daß Großbritannien bei der Ministerausschussitzung des Europarats nicht durch den Außenminister Eden, sondern durch Staatssekretär Nutting vertreten wird.

Hitler-Film in Hamburg ausverkauft

Verwaltungsgericht in Düsseldorf hebt Film-Verbot auf

HAMBURG. (dpa) — Der Hitlerfilm „Bis fünf Minuten nach zwölf“ ist am Dienstag in Hamburg angelaufen. Alle zehn Filmtheater, die den Film aufführen, waren ausverkauft. Zu Störungen kam es nirgends. Der frühere Hamburger Senat war dem Aufführungsverbot, das vom Bundesinnenministerium im Einvernehmen mit den Länderinnenministern verhängt worden war, nicht gefolgt und der neue Senat des „Hamburg-Blocks“ hat diese Freigabe nicht rückgängig gemacht.

Die Produktionsgesellschaft hat mit ihrer Klage gegen das Verbot, die bei allen Landesverwaltungsgerichten des Bundesgebietes eingereicht wurde, in Düsseldorf ihren ersten Erfolg errungen. Das dortige für den Regierungsbezirk Düsseldorf zuständige Landesver-

waltungsgericht hat entschieden, daß die vom Ordnungsamt der Stadt beantragte sofortige Vollziehung des Aufführungsverbots nicht erfolgt. Damit kann der Film jetzt auch in Düsseldorf praktisch aufgeführt werden.

Der Hitler-Film wird am Mittwoch um 23 Uhr in einem großen Bonner Lichtspieltheater den Abgeordneten des Bundestages in Sondervorführung gezeigt werden. Die Innenminister der Länder treten ebenfalls am Mittwoch zu einer Sitzung zusammen, um sich mit der Lage zu befassen, die durch das Verbot des Hitler-Filmes entstanden ist. Im Pressedienst der CDU wurde am Dienstag die Auffassung vertreten, daß der Film „recht unzulänglich sei und vor allem im Auslande höchst ungünstig wirken müsse“.

In Washington wurde geäußert, in der Wahl des Konferenztermins spiegelte sich „die Entschlossenheit der USA wider, die Viermächte - Außenministerkonferenz so schnell wie möglich hinter sich zu bringen“, damit Frankreich „unmittelbar danach den EVG-Vertrag ratifizieren könne“. Außenminister Dulles soll den „festen Willen haben, die geplante Berliner Konferenz sich nicht unendlich hinziehen zu lassen, falls die Sowjets darauf ausgehen sie zu einem Propagandaforum zu machen“.

Unser KOMMENTAR

Der Dank des Vaterlandes...

AZ. Ausdrucksformen der Literatur in der Politik angewandt, tragen fast immer diskreditierenden Charakter. Ein Politiker, der Romane erzählt, ist in der Regel schlecht und ein Gesetzgeber, der Novellen über Novellen verabschiedet, kann auch nicht in Anspruch nehmen, als weitsichtig bezeichnet zu werden. Aus Gesetzesnovellen Skandalgeschichten zu fabrizieren, das ist allerdings das neueste Verdienst der Bundesregierung und ihrer Koalition.

In Prosa gesprochen, es handelt sich um das Vorgehen der Bundesregierung und der CDU-CSU-Fraktion beim Kriegsgefangenen-Entschädigungsgesetz. Jeder einmütigen Willensäußerung des Gesetzgebers, das Gesetz endlich zu verkünden, hat bisher der Bundesfinanzminister ein hartnäckiges Nein entgegengesetzt, mit der Begründung, der Haushalt könne neuerliche Belastungen nicht tragen. Erst als die Empörungsschreie der ehemaligen Kriegsgefangenen der Bundesregierung zu sehr in den Ohren gellten, entschloß sich die CDU-CSU-Fraktion, nicht etwa aus Gründen, die mit der Wahrung der Rechte des Parlaments gegenüber der Exekutive zusammenhängen, zu dem Novellenskandal.

Man will jetzt das Kriegsgefangenen-Entschädigungsgesetz verkünden lassen, und unmittelbar darauf eine Novelle verabschieden, die praktisch das gleiche wie die Weigerung des Bundesfinanzministers und sein Ersatzgesetz bedeutet. In dieser Novelle sollen nämlich die Stichtage beseitigt werden, die das Rückgrat des einstimmig beschlossenen Kriegsgefangenen - Entschädigungsgesetzes darstellen, denn danach hat jeder ehemalige Kriegsgefangene, wenn er sich nach dem 1. Januar 1949 noch in Gefangenschaft befand, einen Rechtsanspruch auf 1 DM Entschädigung pro Tag, nach dem 1. Januar 1949 auf 2 DM pro Tag. Beseitigt man diesen Paragraphen, dann nimmt man dem Gesetz seinen Rechtscharakter und macht aus ihm eine Bedürftigkeitsprüfung. Aber damit nicht genug, will man auch noch den Kreis der Bedürftigen einschränken, indem man bestimmte Einkommensgrenzen festlegt, die nicht überschritten werden dürfen, wenn der Heimkehrer eine Existenzaufbauhilfe, Haushaltshilfe oder etwas Ähnliches erhalten soll.

Nun kann man darüber sprechen, ob es nicht zweckmäßig wäre, das Kriegsgefangenen-Entschädigungsgesetz so zu gestalten, daß die Bedürftigsten der Heimkehrer bevorzugt entschädigt werden, was das bisher vorliegende Gesetz ohnehin schon vorsieht. Verbesserungen sind trotzdem zweifellos noch möglich, wobei wir die Bedürftigkeitsgrenzen, die in der Novelle der CDU-CSU-Fraktion enthalten sind, für viel zu niedrig ansehen. Man darf aber nicht den Rechtsanspruch des Gesetzes beseitigen. Wenn eines Tages im Friedensvertrag die Kriegsgefangenenarbeit zu Buche schlagen soll, dann wird die Bundesregierung auch nicht die Heimkehrer von der Liste absetzen wollen, die sich heute in guten Vermögensverhältnissen befinden. Und auch der Rechtsanspruch in den Kriegsbeschädigten-Renten richtet sich nicht nach der gegenwärtigen Vermögenslage.

Das Äergste aber ist, daß die Bundesregierung noch nicht einmal die Absicht hat, die dafür vorgesehenen 50 Millionen DM in Wirklichkeit auszugeben. Diese Summe soll nämlich ausgerechnet aus dem von der Bundesregierung beantragten erhöhten Anteil des Bundes an der Einkommen- und Körperschaftsteuer von 38 auf 42 Prozent bezahlt werden. Da die Länder Schäffer sicherlich

Mieterbund gegen Preuskers Absicht

10prozentige Mieterhöhung wird Wirtschafts- und Sozialgefüge erschüttern

KÖLN (dpa) - Die Landesverbände des Deutschen Mieterbundes lehnten auf einer außerordentlichen Tagung in Köln die vom Wohnungsbauminister Dr. Viktor-Emanuel Preusker angekündigte zehnprozentige Erhöhung der Altbauwohnungen erneut ab, da sie das Wirtschafts- und Sozialgefüge erschüttern und eine soziale Lösung des Wohnungsbauproblems unmöglich machen würde. In einer am Dienstag veröffentlichten Entschließung erklären die Landesverbände, daß die Pläne Dr. Preuskers auch schärfsten Widerspruch aller Wirtschafts- und Bevölkerungskreise hervorrufen müßten. Der Mietanteil des Einkommens würde sich um etwa sechzig Prozent erhöhen und die Kaufkraft der Bevölkerung sich zwangsläufig erheblich vermindern. Auch die öffentlichen Mietbeihilfen

müßten dann erneut erhöht werden und würden die Haushalte des Bundes, der Länder und der Gemeinden zusätzlich belasten. Nach dem bayerischen Innenminister Dr. Högner (SPD) wandte sich am Dienstag auch Staatssekretär Dr. Paul Nerretzer (CSU) gegen die Ausführungen von Dr. Robert Pferdmenge (CDU) zur Wohnungsbaupolitik. Nerretzer äußerte schwere Bedenken gegen jede Erhöhung der Mieten, da ein solches Vorgehen das Lohn- und Preisgefüge in Bewegung bringen müßte. Er betonte außerdem, daß dem steuerbegünstigten Wohnungsbau in Bayern eine ganz besondere Bedeutung zukomme. Es habe sich bis jetzt noch kein anderer Weg gefunden, als den sozialen Wohnungsbau zu einem erheblichen Teil aus den Etats des Bundes, der Länder und der Gemeinden zu finanzieren.

Kriegsopfer und Rentner melden sich

Rasche Verbesserung des Versorgungsrechts gefordert

BONN (EB/dpa) - Die deutschen Kriegsopfer wünschen das Stadium der ständigen Improvisationen in der Versorgungsgesetzgebung überwunden zu sehen und erwarten vom Gesetzgeber künftig eine gradlinige Sozialpolitik, die das von ihnen gebrachte Opfer loslöst vom Bedürftigkeitsprinzip und dafür einen versorgungsrechtlichen Anspruch garantiert, heißt es in einer Stellungnahme des Reichsbundes der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen. Die Mißstände, bei der Durchführung des Versorgungsgesetzes seien erheblich und müßten möglichst bald abgestellt werden. Als unmittelbare Forderung stellte der Reichsbund ein Vier-Punkte-Programm heraus: 1. Die bisherigen Nachuntersuchungen, die zu erheblichen Herabsetzungen des Erwerbsverminderungsgrades geführt haben, sollten auf das geringste Maß eingeschränkt werden. 2. Die Durchführung der zweiten Novelle zum Bundesversorgungsgesetz müßte mit größter Beschleunigung vorangebracht werden. 3. Die Aufarbeitung der etwa 600 000 unerledigten Rentenanträge müßte mit

allen Mitteln beschleunigt werden. 4. Die Versorgungsverwaltung müßte um mindestens 1000 qualifizierte Kräfte erweitert werden. Diese Dinge sollten gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt einmal in aller Klarheit gesagt werden, erklärte der Reichsbund, damit der neue Gesetzgeber sich bei der Neuordnung des gesamten Sozialrechts entsprechend beraten läßt.

FDP fordert niedrigere Pflichtenätze

Eine „zeitlich begrenzte“ Herabsetzung des Schwerbeschädigten-Pflichtsatzes in öffentlichen und privaten Betrieben von acht auf sechs Prozent fordert ein Gesetzentwurf der Freien Demokraten zur Ergänzung des Schwerbeschädigtengesetzes. Wie aus dem Bundesarbeitsministerium bekannt wurde, wird dort bereits an einer Verordnung gearbeitet, die „zwar keine generelle Herabsetzung“ des Pflichtsatzes vorsieht, aber für einige Beschäftigungszweige, in denen „die Arbeit Schwerbeschädigter mit besonderen Härten verbunden ist“, Ausnahmen von der bisherigen gesetzlichen Pflichtquote zulassen soll.

Fritz Hensler in Dortmund beigesetzt

Ollenhauer am Sarge des bewährten Mitkämpfers im Ruhrgebiet

DORTMUND (EB/dpa) - Auf dem Dortmunder Hauptfriedhof fand am Dienstagmorgen die offizielle Trauerfeier für Fritz Hensler, den am vergangenen Freitag in Witten verstorbenen Dortmunder Oberbürgermeister, Mitglied des SPD-Partei Vorstandes und Fraktionsvorsitzenden der SPD im Landtag von Nordrhein-Westfalen statt. Jungsozialisten und Polizeioffiziere hielten vor dem mit rot-weißen Fahnen und dem Wappen der Stadt Dortmund geschmückten und von Traditionsfahnen der SPD umgebenen Sarg die Ehrenwache.

„Das deutsche Volk dankt der Arbeiterbewegung die Existenz und das Wirken einer Persönlichkeit, wie sie Fritz Hensler war, und wir danken Fritz Hensler für das große Bei-

spiel, das er uns durch Vorbild und Leistung gegeben hat“, erklärte der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer in seiner Trauerrede am Grabe von Fritz Hensler. Es sei bitter, aber wahr, daß erst der Tod eines Menschen wie Fritz Hensler uns wie eine Offenbarung die großen geistigen und sittlichen Kräfte zeige, die in der sozialistischen Arbeiterbewegung durch das Miteinanderverwirken von Mensch und Bewegung in unserem Volke lebendig geworden seien. Wenn heute, nach all dem Schrecklichen des Krieges und des Zusammenbruchs im rheinisch-westfälischen Industriezentrum, dem lebenswichtigsten und sensibelsten Teil der Bundesrepublik, die Gefahr rechtsradikaler oder kommunistischer Strömungen auf ein Minimum gesunken sei, wenn die Demokratie gefestigt und von dem Vertrauen einer starken gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung getragen sei, dann danke, die Arbeiterbewegung und das deutsche Volk, diese Tatsache zu einem wesentlichen Teil dem Manne, dessen Helmgang die SPD heute beklage.

Als Sprecher des Bundestages erklärte Vizepräsident Carlo Schmid, keiner der Bundestagsabgeordneten werde je den Einsatz Henslers für die Lebensinteressen des Ruhrgebiets und seiner Arbeiterschaft vergessen.

einen Strich durch die Rechnung machen werden, stehen die 50 Millionen praktisch nur im Rauchfang.

Und diese Bundesregierung, die die alten Soldaten und die Heimkehrer so schäbig behandelt, hat die Stirn, von der Jugend zu verlangen, erneut mit Begeisterung zu den Fahnen zu eilen!



DAS VERWANDELTE ANTLITZ

ROMAN VON ELSE JUNG

Copyright Alfred-Bachold-Verlag, Fasnberg.

43. Fortsetzung

Der Kolberhof ist das nächste Anwesen bei der Unglücksstätte, und so haben sie die Tote der Veronika ins Haus getragen. Sie liegt nun in der großen Stube, schmal und still, mit friedlichem Gesicht, und leise tropft das Wasser aus ihren Kleidern.

Veronika hat nur einmal aufgeschrien, dann hat sie sich gefaßt und hat ruhig ihre Anweisungen gegeben. Jetzt steht sie bei der Toten und wartet. Als Peter die Stube betritt, geht sie zur Tür und drängt die Neugierigen zurück, die sich im Hausgang eingefunden haben.

Auf der Fensterbank liegt Bettina. Peter ist bei ihr und beugt sich über sie. Sein Antlitz ist wie erstarrt.

Veronika stört ihn nicht. Sie sieht alles, hört alles, hellwach, mit gespannten Sinnen. Das Wasser tropft und rinnt. Kein Laut sonst. Nur draußen das Scharren von vielen Füßen im Gang, das halblaute Murmeln der Leute. Es wird leiser, entfernt sich, und nun ist es totenstill in der Stube bis auf das eintönige Geräusch des tropfenden Wassers, das auf dem Boden kleine, dunkle Lachen bildet.

Endlich, nach einer Ewigkeit bewegt sich der Mann, richtet sich auf und wendet sich

um. „I hab den Anderl zum alten Ebner geschickt“, sagt er heiser, „brauchst dich um nix mehr kümmern.“

Veronika nickt. „Der Bürgermeister und der Gendarm werden auch bald da sein“, spricht er weiter, während er näher kommt, langsam, als bereite ihm jeder Schritt Mühe. An der Tür bleibt er stehen und sieht Veronika an. „I geh jetzt — und wann i heut nacht net heimkomm, darfst dir nix denken.“

Die Frau hebt ihm beide Hände entgegen. „Wo willst hin?“ fragt sie verstört. Er schüttelt den Kopf, lächelt abseitig, und ehe er die Stube verläßt, streift sein Blick noch einmal die Tote, wandert weiter und haftet eine kleine Weile auf dem Antlitz seines Weibes, voll und bewußt, dann geht er.

Müde ist er, kaum bringt er die Beine vom Boden. Im Dorf spricht ihn dieser und jener an, hält ihn auf. Er gibt kurze, abweisende Antwort. Als er das letzte Haus hinter sich hat, atmet er freier; die seltsame Belastung, die er gefühlt hat schwindet. Schneller schreitet er aus, und je höher er hinansteigt, um so müheloser wird sein Schritt. Ein Schatten ist bei ihm, ein Gesicht.

Als ihn der kleine Raum der Hütte schützend umfaßt, als ein wärmendes Feuer im Herd prasselt und die Lampe brennt, sieht er es mit einemmal deutlich vor sich: das Antlitz, das eine, einzige. Es ist in ihm klar und hell, nicht tot, sondern blühend lebendig.

Die ganze Nacht bleibt es bei ihm. Die ganze Nacht arbeitet er, ohne bewußt zu sehen, was unter seinen Händen entsteht. Ein

Ungekanntes, Niegefühltes hat sich seiner bemächtigt. Das Gesicht ist immer gegenwärtig, verflüchtigt sich keinen Augenblick, und als der Morgen naht, ist etwas da, was ihm das Messer aus der Hand nimmt und unhörbar ein „Fertig“ befiehlt. Da läuft er aus der

Ministerpräsidentenkonferenz in München geplant

MÜNCHEN (dpa) - Ein Treffen aller Ministerpräsidenten der Länder der Bundesrepublik ist für die nächste Zukunft, möglichst noch im Januar in München geplant. Wie am Dienstag von der bayerischen Staatskanzlei bestätigt wurde, beabsichtigt der bayerische Ministerpräsident Dr. Hans Ehard, zu einem derartigen Treffen einzuladen. Über den Gegenstand der Beratungen wurde nichts mitgeteilt. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß sich die Regierungschefs mit Länderproblemen befassen wollen, die nicht in die Zuständigkeit des Bundesrates fallen, deren einheitliche Lösung jedoch sehr wünschenswert ist. Es soll dabei vornehmlich um kulturelle Probleme wie Schulsystem und Schulbeginn gehen. Auch Rundfunkfragen sollen behandelt werden.

Schäffer soll Bundesbahn sanieren

BONN (EB) - Bundeskanzler Adenauer hat Bundesfinanzminister Schäffer beauftragt, ein Sanierungsprogramm für die notleidende Bundesbahn auszuarbeiten. Diese Gesundung der Bundesbahn soll das Kernstück eines allgemeinen Programms zur Ordnung des Verkehrs in der Bundesrepublik sein, der dringende einer grundlegenden Neuregelung bedarf. Die Hauptverantwortung für diese Neuregelung obliegt zwar dem Bundesverkehrsminister, der in den vergangenen vier Jahren kein brauchbares Programm aufstellen und keine Vereinbarung zwischen den Verkehrsträgern herbeiführen konnte.

Regierungserklärung im Rundfunk

STUTT GART (law) - Der Süddeutsche Rundfunk überträgt heute, Mittwoch, von 20.10 bis 23.00 Uhr Ausschnitte aus der Landtagsagung in Stuttgart mit der Regierungserklärung und der Generaldebatte über den Etat.

Konsumgenossenschaften sollen eingeschränkt werden

BONN (dpa) - Die Mehrheit des Wirtschaftsausschusses des Bundestages hat dem Plenum am Dienstag vorgeschlagen, das Genossenschaftsrecht „schneller zu regeln“, als es von einer Reihe von CDU/CSU-Abgeordneten beantragt worden ist. Die CDU/CSU-Abgeordneten hatten gefordert, bis spätestens 31. Dezember 1954 einen Gesetzentwurf zur Neuregelung des Erwerbs- und Wirtschafts-genossenschaftsrechts vorzulegen. Der Ausschuss setzte hierfür jedoch schon den 28. Februar als Termin fest. Der Ausschuss fordert auch, daß der bisherige freie Verkauf nur bis zum Inkrafttreten einer Novelle zum Genossenschaftsgesetz, längstens jedoch bis zum 30. Juni, dauern soll. Von diesem Zeitpunkt an sollen die Konsumgenossenschaften nur noch an Mitglieder verkaufen dürfen.

CDU-Falschmeldung richtiggestellt

STUTT GART (EB) Die Presse- und Informationsstelle der CDU in Baden-Württemberg hat am Dienstag eine Presseerklärung herausgegeben, in der über die nicht mehr im Amt befindlichen Minister Dr. Dehler, Dr. Maier und Dr. Schenkel private Mitteilungen offensichtlich in der Absicht gemacht werden, diese Personen in der Öffentlichkeit herabzusetzen. U. a. wird in der Erklärung auch betont, daß die SPD vor der letzten Regierungsbildung eine erneute Ministerkandidatur Dr. Schenkels abgelehnt habe. Von der SPD wird uns dazu mitgeteilt, es handle sich bei dieser CDU-Meldung um eine bewußte Irreführung der Öffentlichkeit. Richtig sei vielmehr, daß die CDU bei den letzten Regierungsverhandlungen u. a. mit der bestimmten Forderung aufgewartet habe, daß ihr der Posten des Ministerpräsidenten und der Posten des Kultministers zu-gebilligt werden müsse.

An unsere Leser!

Ab Freitag

beginnen wir mit dem neuen, großen Erfolgsroman:

„Der Onkel aus Amerika“

von Heinz-Günther Konxalk

Um den „berühmten Onkel aus Amerika“ hat der Verfasser in seiner bis zur letzten Zeile spannenden und heiteren Geschichte mit feiner Ironie, die man nur mit Schmunzeln lesen kann, die Menschen gezeichnet mit all ihren Schwächen, Fehlern, aber auch all ihren Vorzügen. Der „Onkel aus Amerika“ ist in diesem Roman nicht nur die sagen- und traumhafte Gestalt, um die sich die Illusionen, die Phantasie und die Enttäuschungen der „lieben Verwandten“ rankt, er hält uns auch den Spiegel vor, aus dem Allzumenschliches uns entgegenblickt. Mehr sei aus diesem Roman nicht verraten!

Wir machen unsere Leser schon heute auf diesen fesselnden und von Heiterkeit sprühenden Roman aufmerksam.

Tory-Kolonialpolitik mit der Faust

Von unserem ständigen Korrespondenten Benjamin Carr-London

Das britische Unterhaus lehnte am Montagabend einen Antrag der Labour-Opposition gegen die Guayana-Politik der britischen Regierung mit 33 Stimmen Mehrheit ab. Auch diesem Antrag der Labour-Opposition ging eine sehr lebhaft und von der britischen Öffentlichkeit aufmerksam verfolgte Kolonialdebatte im Unterhaus voraus, über die unser Korrespondent nachfolgend berichtet:

Auf der Galerie des Unterhauses sitzt mit ernstem, würdevollem schwarzem Gesicht M'fesa II., der kürzlich abgesetzte junge Kabaka (König) von Buganda und hört der Debatte zu. Mit unbeweglichen Zügen hört er, wie ein Sprecher der Labour-Opposition nach dem anderen in dieser Aussprache des britischen Parlaments, den Kopf des verantwortlichen Ministers fordert, des Staatssekretärs Ihrer Majestät für Kolonialangelegenheiten, Oliver Lyttelton. Ernst und still sitzt der 29 Jahre alte Negerfürst da, der mit 15 Jahren beim Tode seines Vaters die Herrschaft über das größte und traditionell bestgeordnete eingeborene Staatswesen in Afrika ererbte — ein sympathischer, verantwortungsbewußter, zivilisierter junger Herr, dessen fortschrittliche Gedanken aus der Zeit stammen, da er einer der brillantesten Studenten an der ehrwürdigen Universität von Cambridge war. Die Tory-Regierung wirft ihm u. a. vor, er hätte den Vertrag vom Jahre 1900 gebrochen, auf dem das britische Protektorat über diese wichtigste der vier Provinzen des Schutzgebietes Uganda beruht und er hätte den Gouverneur Sir Andrew Cohen wiederholt aufgefordert, eine Frist für die Herstellung der Unabhängigkeit Bugandas innerhalb des britischen Commonwealth (also eine Art „Dominionstatus“) zu setzen. Binnen 50 Minuten war der junge König nach seiner Enthronung per Flugzeug nach London abtransportiert (wo er mit königlichen Ehren auf Staatskosten vorläufig im hochvornehmen Savoy-Hotel einquartiert ist).

Für die Labour-Opposition — und tatsächlich auch für weite Kreise der britischen Öffentlichkeit — ist dieser drastische Eingriff in das Verfassungsleben eines britischen Schutz unterstellten Kolonialvolkes vor allem nur ein weiterer Beweis der Ungeschicklichkeit und Unfähigkeit des Kolonialministers Lyttelton, der mit Kanonen nach Mücken schießt, der im Kolonialreich herumtobt, wie ein Elefant im Porzellanladen, und der mit seiner, die Interessen und vor allem Empfindlichkeiten der schwarzen Bürger des Commonwealth taktlos verletzenden reaktionären Politik, wie Labourkreise zu erkennen glauben, mehr zur Auflösung des britischen Kolonialreiches beiträgt, als jene „kommunistischen Intrigen und Agitatoren“, deren Gefahr er so häufig an die Wand malt, es jemals vermöchten.

Mit Seretse Khama fing es an. Die Labourregierung hatte diesem jungen, gebildeten Häuptling der Bamangwato nicht erlaubt, die Würde seiner Väter anzutreten, sondern erklärt, er solle fünf Jahre warten. Kaum waren die Konservativen am Ruder und Lyttelton ihr Kolonialsekretär, wurde Seretse auf immer seines Rechtes beraubt und des Landes verbannt. Grund: Die Empfindlichkeiten der weißen Beherrscher Südafrikas wegen Seretse's englischer Gattin.

Jahrelang hatte zur Zeit der Labourregierung das Kolonialamt geforscht und verhandelt, um eine Grundlage zu schaffen, auf der Nord- und Südrhodesien und Njassaland zu einer engen Föderation zusammengeschlossen werden könnten, mit einer Verfassung, die die Rechte aller Rassen wahrte und für Neger, Inder und Weiße gleichermaßen annehmbar war. Lyttelton war kaum an der Macht, als er schon „den gordischen Knoten durchhieb“ und die Föderation aufoktroierte mit einer Verfassung, die so einseitig die Herrschaft der Weißen begünstigte, daß die Farbigen (die gar nicht befragt wurden) jeg-

liche Mitarbeit verweigerten und dem hellen Aufbruch nahe sind.

Der blutige Aufstand der extremen Mau-Mau in Kenia wäre an sich vielleicht sowieso gekommen. Doch ist man in Labourkreisen der Ansicht, daß ohne die schwerfaustige, blindwütige Unterdrückungspolitik Lytteltons — die sich nicht nur gegen die Mau-Mau-Verbrecher, sondern gegen alle Schwarzen richtet und alle berechtigten Reformwünsche der loyalen Eingeborenen strikte ablehnt — die Bewegung niemals die weitreichende Unterstützung weitest Kreise der Kikuyu und anderer Stämme gefunden haben, sondern binnen kurzer Frist unterdrückt worden sein würde. Grund: Die Aufrechterhaltung der „weißen Oberherrschaft“ und der Besetzung der besten Ländereien durch europäische Farmer.

In Guayana hat Lyttelton ebenfalls „mit Keulen nach Fliegen geschlagen“, als er den Premierminister Dr. Jagan absetzte und die erst sechs Monate zuvor eingeführte halb-demokratische Verfassung aufhob, deren Sicherheitsparagrafen nach Labours Ansicht völlig ausgereicht haben würden, um die Mißstände zu beseitigen, die die Regierung als Gründe für diese Aktion anführte.

Das tatsächliche Motiv Lytteltons, als er der Aufhebung der Verfassung zustimmte, war nach Ansicht weite Kreise der Labour Party und der liberalgesinnten Bürgerlichen, die Absicht, die (weißen) Zuckerbarone und die in der Londoner „City“ beheimateten Zuckeraktionäre vor der Gefahr zu schützen, ihre billigen Arbeitskräfte möglicherweise zu verlieren.

Der bisher „letzte Streich“, die Absetzung und Verbannung des Kabaka von Buganda folgt der Lyttelton-Linie insofern, als er anscheinend befürchtet, daß ein Unabhängig-

keits- und Machtzuwachs des fast 1 1/2 Millionen zählenden, wohlorganisierten und -verwalteten Wagandavolkes die weiße Vorherrschaft im benachbarten Kenia bedrohen würde.

Lyttelton scheint es sich in den Kopf gesetzt zu haben, daß gerade die jungen schwarzen Intellektuellen, in denen die Labourregierung die besten Instrumente des Fortschritts auf dem Wege ihrer Völker zur Bildung, Selbstverwaltung und schließlich Selbstregierung sah, eine furchtbare Gefahr für die finanziellen Interessen der weißen Siedler und der City-Aktionäre darstellen. Schon munkelt man in Londoner Finanzkreisen, daß „als nächste Nigeria und die Goldküste an die Reihe kommen werden“ — beides glänzende Beispiele der erfolgreichen Kolonialpolitik Labours, insbesondere die Goldküste, wo Dr. Kwame Nkrumah, der schwarze Premierminister, in der kurzen Zeit seiner Regierung sein Verantwortungsbewußtsein und seine staatsmännischen Gaben unter Beweis gestellt hat. Labourabgeordnete haben Lyttelton mit Lord North verglichen, jenem britischen Minister, dessen Starrsinn und Rückschrittlichkeit im 18. Jahrhundert zum Abfall der 13 englischen Kolonien führte, die den Kern der heutigen USA bildeten. Der Vergleich ist treffend: In ganz Afrika gärt es heute schon; Lyttelton hat unter den Afrikanern aus gerade den besten Freunden der früher wohlwollenden, fortschrittlichen britischen Herrschaft mürrische teilweise sogar erbitterte Gegner gemacht. Seine Angewohnheit, hinter allen freiheitlichen Bestrebungen der Eingeborenen „kommunistische Propaganda und Intrigen“ zu wittern, hat Millionen von Negern, die vorher sich nie um Kommunismus gekümmert hatten, erst auf dessen Lehre neugierig gemacht und spielt so Moskau direkt in die machtgerigen Hände.

Kulturkampf kommt aus Hildesheim

Niedersachsen vor einer Schuldebatte — Konkordats-Anfrage aus Bonn auch in Hannover

(Von unserem DT-Mitarbeiter aus Niedersachsen)

HANNOVER. Am 9. Dezember tritt der Niedersächsische Landtag zusammen. Es ist zu erwarten, daß es eine bewegte Sitzung wird. Die Schulfrage, nach einer heftigen Debatte im Oktober in die Ausschüsse verbannt, wird durch einen Antrag der FDP wieder in die Öffentlichkeit des Plenums gezogen. Im Oktober hatte die Regierung einen Entwurf zum „Schulverwaltungsgesetz“ eingebracht, ein im wesentlichen unpolitisches Gesetz, das vornehmlich die materielle Seite der Schulfrage regeln soll. Ursprünglich rissen in der Debatte Sprecher der CDU und der DP mit völlig deplacierten kulturkämpferischen Attacken die Tür wieder auf, hinter der man 1950/51, als es um die niedersächsische Landesverfassung ging, die heikle Schulfrage verschlossen hatte. Nun wurde die Frage — Bekenntnis- oder Gemeinschaftsschule? — zum zentralen Punkt der Landespolitik, eines der wenigen Gebiete, in dem laut Grundgesetz die Bonner Regierung nur Beobachter sein kann.

Als Antwort auf die heftigen Attacken zweier katholischer Abgeordneter kündigte die FDP einen Gesetzentwurf mit dem Tenor „Gemeinschaftsschule“ an. Der Entwurf liegt nun vor. Zur gleichen Zeit wurde im Kultusministerium, das seit längerer Zeit wegen Erkrankung des Ministers der Ministerpräsident selbst leitet, ein Regierungsentwurf ausgearbeitet. Die beiden Entwürfe unterscheiden sich in den Formulierungen: in der Sache selbst wollen beide, was die FDP im § 3 ihres Entwurfes fordert: Alle öffentlichen Schulen in den ehemaligen Landesteilen Hannover, Braunschweig und Schaumburg-Lippe sollen christliche Gemeinschaftsschulen werden. Die Errichtung von Bekenntnisschulen, eine Forderung, auf der nur der katholische Klerus

besteht, soll an bestimmte Voraussetzungen gebunden werden. Der Landsteil Odenburg ist davon ausgenommen, weil dort die Konfessionsschule verfassungsrechtlich verankert ist, zu einer Aenderung also eine Zweidrittel-Mehrheit erforderlich wäre.

Noch ehe die beiden Entwürfe öffentlich bekannt wurden, fuhr der Bischof von Hildesheim schweres Geschütz auf. In einem von allen katholischen Kanzeln verlesenen Hirtenbrief sprach er von einem „wohlvorbereiteten Schlag gegen unsere katholische Schule“ durch „marxistische und liberalistische Kräfte“. Um die Heftigkeit des Bischof Machens von Hildesheim zu verstehen, muß man bedenken, daß die gegenwärtigen Schulgesetze zum Teil 70 bis 80 Jahre alt sind, sie stammen aus einer Zeit, da es noch konfessionell ungemischte Dörfer und Gemeinden gab. Die Unterwanderung durch dieser Gebiete durch die Flüchtlingsströme aus dem Osten boten der religiösen Intoleranz ein reiches Betätigungsfeld. Das hatte schon der erste (ernannte) niedersächsische Landtag erkannt und 1946 mit großer Mehrheit eine Entschliebung angenommen, daß die Gemeinschaftsschule die Norm sein solle. Kirchliche Kreise verstanden es damals, dieser Entschliebung durch eine Intervention bei der Besatzungsmacht die Wirksamkeit zu nehmen. Die neuen Entwürfe bezwecken somit nichts anderes, als der Toleranz wieder zum Recht zu verhelfen. Daß Bischof Machens nicht zu den Toleranten gehört, bestätigt er selbst in seinem Hirtenbrief, in dem er wörtlich sagt: „... denn die katholische Schule ist letztlich jene Schule, die für Christus erzieht“. Das sagt der Bischof in einem Land, in dem sich 80 Prozent der Bevölkerung zur evangelischen Kirche, also ebenfalls zu Christus bekennen.

Die Kulturpolitik ist laut Grundgesetz Ländersache. Es mag ein Zufall sein, daß ausgerechnet in diesen Tagen das Auswärtige Amt in Hannover anfragte, wie sich die niedersächsische Landesregierung zum Konkordatsvertrag von 1933 stelle. Eine Routinefrage angeblich, die an alle Länderregierungen gestellt wird und die bereits zu einem Strauß zwischen Dr. Reinhold Maier und dem Kanzler geführt hat. Im Konkordat, dem ersten zwischenstaatlichen Vertrag, den Hitler abschloß, wird festgelegt, daß die katholischen Bekenntnisschulen ungestört weiterarbeiten dürfen. Im gleichen Vertrag wird aber auch die politische Abstinenz des Klerus festgelegt — eine politische Betätigung der Geistlichen wäre also Vertragsbruch. Es stärkt nicht gerade die Position des Bischofs von Hildesheim, daß nirgendwo in Niedersachsen die Geistlichkeit so aktiv in den Wahlkampf eingegriffen hat, wie gerade in der Diözese von Hildesheim. Aus der gleichen Festung kommt nun die artilleristische Vorbereitung des Kampfes um das Schutzgesetz.

CDU gegen Sonntags-Lkw-Verkehr

BONN (EB) — CDU/CSU-Abgeordnete haben dem Bundestag einen Antrag vorgelegt, in dem die Bundesregierung aufgefordert wird, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, durch den der Lastwagenverkehr an Sonn- und Feiertagen auf die Beförderung lebensnotwendiger Güter beschränkt wird. Nach Ansicht der Antragsteller mache der wachsende Lastwagenverkehr an Sonn- und Feiertagen und die damit verbundene Inanspruchnahme des Fahrpersonals eine solche „Sicherung der Sonntagsheiligung“ dringend notwendig.

Heute

„Scheene Europäer...“

Aus Luxemburg wurde am Dienstag die Nachricht bekannt, daß die ersten europäischen Pässe, die vor wenigen Wochen mit einigem propagandistischem Aufwand von der Hohen Behörde der Montanunion an die höchsten Beamten dieser Organisation, darunter auch an den Belgier Henry Spaak ausgegeben worden waren — bereits wieder zurückgezogen worden sind. Auch die Ausgabe weiterer Pässe ist eingestellt worden. Als Grund für dieses Verlangen eines ersten Versuches, dem Pafinhaber die volle Freizügigkeit in den sechs der Montanunion angeschlossenen Länder zu gewähren, das man leider so geschwollen als „Europa“ bezeichnet, wird ausgerechnet die Saarregierung des Herrn Hoffmann angegeben. Sie weigert sich diese „Europapässe“ anzuerkennen, weil das „Saarland“ nicht ausdrücklich neben den sechs anderen Ländern als siebentes aufgeführt wird. Damit hat ausgerechnet diese Saarregierung, die sich vor lauter „Europäisierung“ förmlich überschlägt, ihren Assistenten in dieser Forderung ein Bein gestellt.

Wir erinnern uns, daß lange vor den Bundestagswahlen die Bundesregierung vor allem an die Jugend in einer großen Aktion die Vorzüge der Montanunion dergestalt mundgerecht zu machen versuchte, indem sie von der Aufhebung aller Grenzen, von der Freiheit zwischen den Staaten ungehindert reisen zu können und dergl. mehr versprach. Nun ist es nicht einmal möglich, für die höchsten Beamten der Montanunion diesem Europa-Paß Gültigkeit zu verschaffen. Von den Abgeordneten der Beratenden Versammlung des Europarates in Straßburg, oder von uns ganz gewöhnlichen Sterblichen wollen wir lieber schweigen.

Wir denken unseren Teil mit dem abgewandelten Ausspruch jenes sächsischen Königs. Damals waren es die „scheenen Republikaner!“

T.J.

Blick IN DIE Zeit

Verkehrsunfälle in neun Monaten um 22,4 Prozent gestiegen

BONN - In den ersten neun Monaten dieses Jahres ereigneten sich im Bundesgebiet 336 408 Straßenverkehrsunfälle. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren es 374 795. Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, haben damit die Verkehrsunfälle um 22,4 Prozent zugenommen.

Devise: Ehrlich — auch wenn's was kostet

LEVERKUSEN - Es gibt noch Ehrlichkeit, auch wenn sie Geld kostet. Dies zu beweisen, kaufte sich dieser Tage ein Belgier eine Fahrkarte nach Leverkusen — die sicherlich teurer war als das Objekt seiner Ehrlichkeit —, um den Bayerwerken ein Mikrometer zurückzugeben. Dabei hat er ausdrücklich, in der Werkzeug-Ausgabe gestrichen zu werden. Auf die Fragen der verdutzten Bayerleute stellte sich schließlich heraus, daß der Mann während des Krieges bei den Farbwerken gearbeitet hatte und auf einem Heimaturlaub, bei dem er das Mikrometer mitgenommen hatte, vom Kriegsende überrascht worden war. Acht Jahre lang plagte ihn das Gewissen, das er jetzt für ihn wieder zu einem sanften Ruhekissen wurde.

Katze unterbrach Stromversorgung

WUPPERTAL - Eine Katze legte die gesamte Stromversorgung der Innenstadt von Wuppertal-Eiberfeld für etwa eine Stunde lahm. Sie war in die Schaltanlage eines Warenhauses gesprungen und hatte einen Kurzschluß verursacht. Die Katze wurde bei dem Kurzschluß getötet.

Erfinderausstellung hatte 33 333 Besucher

HANNOVER - So originell, wie vieles auf der ersten deutschen Erfinderausstellung in Hannover war, war auch die Besucherzahl: Genau 33 333 Besucher wurden von der Ausstellungsleitung gezählt. Von den 380 ausgestellten Erfindungen haben etwa 13 Prozent einen Käufer gefunden.

Taschenuhr — „Vom Winde verweht“

BERLIN - Während einer Vorstellung des vierstündigen Films „Vom Winde verweht“ in einem Berliner Filmtheater wurde dem Berliner Schauspieler Aribert Wäscher von einem unbekannten Dieb eine wertvolle Taschenuhr gestohlen.

Dominici widerruft seine Geständnisse

DIGNE - Der Bauer Gaston Dominici, der den Mord an dem britischen Ernährungswissenschaftler Sir Jack Drummond und dessen Familie eingestanden hatte, hat nach Mitteilung von unterrichteter Seite während der letzten Vernehmung alle bisher abgelegten Geständnisse widerrufen. Dominici, der von seinen beiden Söhnen belastet wurde, hatte zugegeben, im Herbst 1952 Sir Jack Drummond und Frau erschossen und ihre elfjährige Tochter mit dem Gewehrkolben erschlagen zu haben. Bei einer Besichtigung des Tatorts hatte Dominici einen Selbstmordversuch unternommen.

Bauchtänzerin schlug mit Schuh

HOUSTON (Texas) - Shepherd King, der Erbe eines Erdölvermögens in Texas, wurde von der ägyptischen Bauchtänzerin Samia Gamal geschieden. Als King die Tänzerin geheiratet hatte, war er zum mohammedanischen Glauben übergetreten. Der Richter in Houston entschied, daß er seiner früheren Frau 900 Dollar zurückzahlen müsse. Es ist ihr Anteil an einem Auto, das sich das Ehepaar gemeinsam angeschafft hatte. In der Verhandlung sagte Shepherd King, seine Frau habe gern bis in die Morgenstunden Sekt getrunken. „Danach wurde sie gereizt und schlug mich mit ihrem Schuh, auf den Kopf, wenn wir in Streit gerieten.“



Mahnmal der „Vernichteten“ in Kassel eingeweiht

Im Kasseler Murrhard-Park wurde am 9. Dezember ein Mahnmal für die Opfer des Faschismus eingeweiht, das den „Vernichteten“ gewidmet ist. Das von Prof. H. Sautter geschaffene Mahnmal besteht aus einem runden Innenhof mit einem Zugang, der von überlebensgroßen Figuren einer Trauernden und eines Hoffenden flankiert ist. In der Mitte des nach oben offenen Innenhofes liegt ein eiserner Dornenkranz von 2,50 Meter Durchmesser, der in der ältesten deutschen Bildhauerei Noack in Berlin-Friedenau nach Entwürfen Sautters gegossen worden ist. Unser Bild zeigt die Weihe des Kasseler Mahnmals mit prominenten Gästen, unter ihnen Vertreter der drei Hochkommissare und der Parteien.

KARLSRUHE

Christbaum auf dem Marktplatz

Gestern wurde der Christbaum auf dem Marktplatz aufgestellt. Aus dem Schwarzwald kommen zur Zeit fast täglich Lastwagen an, vollgepackt mit Tannenbäumen, in allen Größen und Preislagen. In den einzelnen Stadtteilen werden sie aufgestellt und angeboten. „Einen schöneren Baum finden Sie in ganz Karlsruhe nicht!“ Wie oft hört man diesen Satz, wenn der Verkäufer sein Prachtexemplar vorführt. Der Einkauf des Christbaumes ist eine heikle Angelegenheit. Jede Familie hat eine Idealvorstellung von ihrem Baum, und wer kennt nicht den Satz: „Voriges Jahr war er schöner, viel gleichmäßiger gewachsen.“

Das Familienmitglied, das den Baum kaufen muß, trägt außer dem Baum eine große Verantwortung nach Haus, und oftmals wird noch ein Ast eingesetzt, damit die Tanne dichter wird. Denn jeder Baum hat so viele Mängel wie der Mensch. Die Hauptsache ist, man kann sie sowohl hier als auch dort verbergen.

Man darf nicht daran denken, daß all die Bäume in vier oder fünf Wochen „geplündert“, zerhackt und verbrannt werden. Doch auch hier verbreiten sie noch eine Atmosphäre, die zwingend ist. Das Knistern und Krachen, wenn die Tannen-Nadeln im Ofen „explodieren“, der blaue Rauch und der köstliche Geruch, der den Raum ausfüllt, sind das Letzte, was der Baum, der im Mittelpunkt des schönsten Festes steht, von sich gibt.

10 000 bis 12 000 Bäume werden in Karlsruhe abgesetzt. Sie werden meistens auf den Höhen des Murgtales geschlagen, und kommen u. a. vom Hohloh, dem regenreichsten Gebiet unseres Landes, wo die Tannen mit den dichtesten Zweigen wachsen.

In Zeiten nationalitätlicher Betonung wurde die Eiche zum „deutschen Baum“ erkoren. Die Tanne erhielt glücklicherweise niemals diesen Titel. Ihr Dasein verbindet sich aber untrennbar mit Weihnachten, überall da, wo deutsch gesprochen wird oder deutsche Sitten ihren Einzug hielten. Sie wurde zum Gegenpol des deutschen Baumes und zeigt die andere, bessere Seite des deutschen Volkes... HK

Umbau der Sparkasse beendet:

Raum für 3000 Kunden am Ultimo

Fundamente für einen zweiten Bauabschnitt wurden gelegt — Schalterhalle mit modernen Einrichtungen

Seit über zehn Jahren stand es für die Kenner der Materie fest: die Städtische Sparkasse Karlsruhe brauchte mehr Raum, das Gebäude mit den großen Bogenfenstern am Marktplatz war zu eng. Deshalb wurden 1938 Pläne für einen Neubau am Ertlinger-Tor-Platz gezeichnet, Pläne, die durch den Krieg nicht verwirklicht werden konnten. Während der sechs grauenvollen Jahre brannte auch das Haus Zähringerstraße 96, in dem die Materialstelle der Sparkasse untergebracht war, aus und die Sparabteilung wurde zerstört. Dazu kam als Untermieter nach 1945 die „besatzungsverdrängte“ Badische Kommunale Landesbank in das Gebäude der Sparkasse, so daß die räumliche Bedrängnis beinahe unerträglich wurde. Bis vor wenigen Monaten arbeiteten die Angestellten der Holzerth-Abteilung im Keller; während der Währungsreform, einer Hochflut für die Sparkassen, wurden Nachtschichten eingerichtet,

damit während des Tages die Schalterhalle dem Ansturm gewachsen war.

Erst 1951 konnte ein Wettbewerb ausgeschrieben werden für einen Neubau am längst vorgesehenen Platz gegenüber dem ehemaligen Hotel „Germania“. Aber die Koreakrise ließ diesen 3 1/2-Millionenbau als ein zu großes Risiko erscheinen und man begann im vorigen Jahr mit dem ersten Spatenstich zu einem Um- und Neubau auf dem alten Gelände, mitten im Geschäftszentrum neben dem Rathaus.

Der Erweiterungsbau ist in seinem ersten Abschnitt jetzt abgeschlossen und bietet voraussichtlich für die kommenden Jahrzehnte Raum für Kunden und Angestellte. Am Ultimo müssen oft bis zu 3000 Personen in der Schalterhalle empfangen werden und das neue ebenerdige Gebäude umfaßt daher 630 qm Fläche. Die Fundamente für einen zweiten Bauabschnitt wurden schon gelegt.

Bis Ende dieser Woche wird auch das Gerüst fallen, das bisher noch störte. Die dem Marktplatz zugekehrte Fassade wird dann ein neues Gesicht zeigen, das sich dem des nebenstehenden Baus, in dem die Firma Keller ist und dem des gegenüberliegenden der Firma Schöpf würdig anreihen kann.

Wenn man vom Rathaus auf den Weinbrennerschen Marktplatz schaut, der 1945 ein einziges Trümmerfeld war, entdeckt man nur noch wenige Lücken. Das so querköpfig eingewängelte Durmsche Polizeipräsidium erlitt kaum Schaden im Krieg, die Gaststätte „Kaiserhof“ wird bis Ende Januar im neuen Glanz erstrahlen, am Riesenkomplex des Rathauses wird ständig gebaut, die Sparkasse und das Eckhaus mit den neuen Fassaden sind fertiggestellt. An der Nordseite geht das fünfstöckige Gebäude der Firma Schneyer im

Drum prüfe, wer gut sitzen will

Stadträte probierten Stühle für die Schwarzwaldhalle aus

Es mögen wohl 50 Stühle gewesen sein, die die Herren des Bauvergabeausschusses am Montag in der Schwarzwaldhalle auf ihre Bequemlichkeit und ihre sonstige praktische Verwendbarkeit probierten. Vielseitige Anforderungen müssen an die künftige Bestuhlung der Schwarzwaldhalle gestellt werden. Die Stühle müssen sich rasch zu einer Reihe verbinden und wieder auseinandernehmen lassen, sie müssen auf engem Raum stapelbar, leicht durch die 4 Luken von der Halle in die Unterkellerung und umgekehrt zu befördern sein. Auch dichtbesetzte Reihen sollen anstandslos durchschriffen werden können, weshalb die Sitze aufklappbar gewünscht werden. Nicht unwesentlich ist, zumal in einem so großen Raum, die Stuhlform. Da der Boden der Schwarzwaldhalle, ebenfalls aus Gründen der Farbenharmonie, dunkel gehalten wird, braucht man helle Stühle, die auch dann repräsentativ wirken, wenn sie nicht in Reihen, sondern um Tische gestellt werden. Die Damenwelt darf erwarten, daß ihre Strümpfe nicht durch Ausfasern der Stühle gefährdet werden. Stahlrohrstühle werden am besten der Forderung nach Eleganz bei gleichzeitiger

höchster Widerstandsfähigkeit gerecht werden.

Als Sitzfläche wird entweder ein faserfreies Sperrholz oder Kunststoff gewählt.

Die endgültige Konstruktion muß noch gefunden werden. Man sieht, dies ist gar nicht leicht. Anfangs Januar will der Bauvergabeausschuß mit den dazugehörigen Technikern und Ingenieuren sowie Amtsleitern und Oberbürgermeister Klotz die endgültige Entscheidung treffen.

Nicht geringeres Kopfzerbrechen machte die Lösung der Bodenfrage für die Schwarzwaldhalle, die nicht nur eine Mehrzweckhalle, sondern sogar eine Vielzweckhalle sein soll. Man soll dort Ausstellungen der verschiedensten Art durchführen, also unter Umständen schwere Maschinen aufstellen können. Sportler werden in dieser Halle häufig zu Gast sein, und die Tanzlustigen fragen heute schon, wann sie dort ihr Debut geben können. Solch vielseitigen Ansprüchen wird nach eingehender Beratung im Bauvergabeausschuß unter Vorsitz von Oberbürgermeister Klotz und nach einstimmigem Urteil am besten ein Guß-Asphalt-Estrich mit nach warm aufgelegten Hartasbest-Gummiplatten gerecht. Er ist sowohl elastisch wie in höchstem Maße druckfest — selbst schwere Hammerschläge lassen keinen Eindruck zurück — und splitterfest und für Tanzgelegenheiten auf Hochglanz zu polieren. Mit dem Einbau muß umgehend begonnen werden, damit der weitere Innenausbau der Schwarzwaldhalle bis zum Frühjahr zügig vorangebracht werden kann.

Empfang für die Preisträger

Die Stadt Karlsruhe veranstaltet aus Anlaß der Verleihung des Kulturpreises 1953 zu Ehren der Preisträger am Donnerstag, den 10. Dezember, 17 Uhr, im Gästehaus der Stadt (Bismarckstraße 24, Ecke Reinhold-Frank-Straße) einen Tee-Empfang.

Heimkehrer — Opfer eines Wahlmanövers

SPD-Vertreter-Versammlung diskutierte gegenwärtige Situation

Bundestagsabgeordneter Fritz Corterier sprach zwischen zwei Bundestagsitzungen auf der SPD-Vertreterversammlung des Stadtkreises Karlsruhe über die Entwicklung in Bonn und im Bund. Die soziologische Umschichtung, die in der Bundesrepublik stattgefunden habe, müsse, so betonte der Redner, in ihrem Ausmaß und mit der notwendigen politischen Folgerichtigkeit klarer erkannt werden. Er verwies auf die von der SPD im neuen Bundestag bereits wieder eingebrachten Anträge, insbesondere auf sozialer Sektor. So habe die SPD mit Entschiedenheit das Inkrafttreten des Entschädigungsgesetzes für ehemalige Kriegsgefangene gefordert. Nach Informationen des in Frage kommenden Ausschusses wolle der Bundesfinanzminister Schäffer jedoch damit bis zum nächsten Haushaltsjahr warten, da im laufenden Rechnungsjahr dafür kein Geld vorgesehen sei. Er rechnet anscheinend mit 50 Millionen DM. Die Heimkehrer seien mit Recht empört, weil sie das Opfer eines großangelegten Wahlmanövers wurden. Wenn ein Heimkehrer gefragt habe, ob die Aufstellung von neuen Divisionen wichtiger sei als die geringe Entschädigung für die unermesslichen Leiden der Gefangenschaft, so habe dies seine Berechtigung.

Mißtrauen gegenüber der Bundesregierung sei in vielen Dingen am Platze, nicht zuletzt in der Außenpolitik. Die SPD werde in der morgigen Bundestagsitzung den Antrag stellen, daß sie sofort über den Verlauf und das Ergebnis der Bermuda-Konferenz unterrichtet werde. Es sei bedauerlich, daß die Koalition in Bonn in der so wichtigen Außenpolitik nicht die Bereitschaft zu der oft geforderten und von der SPD immer wieder angestrebten Zusammenarbeit zeige.

Eine lebhaft Diskussion entwickelte sich schließlich über die Frage der auf einer bewährten Tradition aufbauenden Weiterentwick-

lung der Partei. Die SPD sei nach wie vor eine Arbeiterpartei und habe dem auch in ihrem Schrifttum Rechnung getragen. Es müsse in dieser Erkenntnis gelingen, auch wissenschaftliche Theorien vollständig auszudeuten. Gerade bei der letzten Stadtratswahl in Karlsruhe hätten die Arbeiter durch Kumulieren und Panaschieren in sehr prägnanter Weise ihren Willen zum Ausdruck gebracht, so daß man wohl Konsequenzen daraus ziehen sollte. Die Diskussion über die Weiterentwicklung der Partitradition sei noch nicht abgeschlossen. S.

Wer machts nach?

Mit 90 Jahren noch allwöchentlich auf dem Turnboden

Ehrenabend des KTV 46 für den ältesten Karlsruher Turner — Seit 70 Jahren der Turnerei und über 50 Jahre dem Verein treu geblieben

Es ist selten, daß Menschen das 90. Lebensjahr erreichen. Eine ganz große Seltenheit dürfte es jedoch sein, daß ein Karlsruher Turner trotz dieses hohen Alters noch regelmäßig an den Übungsabenden seines Turnvereins teilnimmt und damit unter Beweis stellt, daß Turnen und Sport tatsächlich jung erhält. Anlässlich des 90. Geburtstages dieses rüstigen Turners ehrte ihn der Karlsruher Turnverein 1846 in einer Feierstunden in der „Bavaria“, an der neben den Turnkameraden der Männerriege des KTV 46 auch der Sportdezernent der Stadt Karlsruhe, Dr. Gutekunst, und führende Männer des Badischen Turnverbandes teilnahmen.

Nikolaus Scheier — so heißt der wackere Turner — wurde am 6. 12. 1863 in Mühlheim geboren. 1902 kam er nach Karlsruhe, wo er sich dem KTV 46 anschloß, an vielen Turnveranstaltungen teilnahm und dem Verein jetzt seit über 50 Jahren angehört. Wenn man dann noch hört, daß Scheier nun über 70 Jahre der Sache der Turnerei treugeblieben ist, dann kann man nur bewundernd feststellen: Das ist wahrlich ein ganz besonderer Rekord! 50jährige Vereinstreue, 70 Jahre aktiv in der Turnerei und mit 90 Jahren noch allwöchentlich auf dem Turnboden — das ist wirklich einmalig!

Dieser Ansicht waren auch alle Redner, welche dem unglaublich rüstigen Geburtstags„kinde“ ihre Glückwünsche aussprachen. „Es ist eine große Seltenheit, daß ein aktiver Turner in solcher Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag im Kreise seiner Turnkameraden feiern kann“, sagte der Vorsitzende des KTV 46, Stadtrat Franz Müller. Scheier verkörperte alte deutsche Turnertreue, sei in 90 Jahren Weltgeschehens immer der schlichte, bescheidene Turner und Mensch geblieben und damit zum Liebling und Vorbild des Vereins geworden.

Bürgermeister Dr. Gutekunst, der die Glückwünsche der Stadt überbrachte, bezeichnete Scheier als ein leuchtendes Vorbild für die deutsche Jugend und ein lebendiges Beispiel dafür, daß die edle Turnerei Menschen voller Harmonie von Körper, Seele und Geist forme. „Wer sich in sieben Jahrzehnten so für die Sache der Turnerei eingesetzt hat, ist auch für alle anderen Werte aufgeschlossen und wahrhaft ein großer Mensch“, erklärte Dr. Gutekunst.

Auch Rudolf Groth, der Vorsitzende des Badischen Turnverbandes, lobte die Treue des Jubilars zur Turnersache und pries die lange Vereinszugehörigkeit. Die Turner seien sehr sparsam mit Ehrungen, aber in diesem Falle habe der Vorstand beschlossen, an einen verdienten Sportler und Menschen, der sich ein Leben lang für eine Idee einsetzte, Ehrenbrief und Ehrennadel des Badischen Turnverbandes zu verleihen.

Für den Turnkreis Karlsruhe übermittelte Otto Ländhäuser, der Scheier immer noch auf dem Turnboden „behandelt“, herzliche Glückwünsche. Erst kürzlich habe sich der Jubilar wieder ein neues Paar Turnschuhe gekauft...

Karlsruher Tagebuch

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Karlsruhe. Heimabend, am Mittwoch, den 9. Dezember, abends 20 Uhr, im Schreppchen-Bierkeller, Beiertheimerallee 20.

Badische Heimat. Heute Mittwoch, den 9. Dezember, hält Bibliotheksdirektor I. R., Prof. Dr. Preisendanz im Bunte-Hörsaal der TH, um 20 Uhr einen Vortrag über die Manessische Liederhandschrift.

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (m) I. Heute Mittwoch, den 9. Dezember, 19.30 Uhr, im Bereitschaftsraum, Gartenstr. 47, Fortsetzung des Ausbildungslehrganges in Erster Hilfe.

Kulturphilosophische Vortragsreihe: Gastvortrag von Professor Dr. Max Harimann Universität Tübingen. Thema: „Prozess und Gesetz in Physik und Biologie“. Freitag, den 11. Dezember, 20 Uhr, Redtenbacher-Hörsaal.

Centre d'etudes. Heute Mittwoch, den 9. Dezember, findet um 20.15 Uhr in der Musikhochschule ein Abend mit Klavierwerken zu vier Händen statt. Es spielen Liselotte Gläser und Alexander Furtwängler.

Centre d'etudes francaises. Am Mittwoch, den 10. Dezember, wird im Centre d'etudes francaises Karlsruh. 15 um 19.15 Uhr der Film „Hallo, die große Weltrevue“, deutsche Fassung, von „Ce siècle a 50 ans“ gezeigt. Mitglieder des Centre d'etudes francaises und der Deutsch-Französischen Gesellschaft haben freien Eintritt.

Großes Haus. 14.30 Uhr: „Peterchens Mondfahrt“, Weihnachtsmärchen von Gerdt von Basewitz. Ende 16.45 Uhr. — 20 Uhr, Freier Kartenverkauf und Stammsitz-Abonnement A. Neuzinsenzierung: „Die Landstreicher“, Operette von Ziehrer. Ende 23 Uhr. — Mitwirkende: Musik.

Nikolaus in der Sparkasse

In der Städtischen Sparkasse am Marktplatz wird jeden Samstag und Sonntag bis Weihnachten für alle Kinder, die schon gespart haben und alle, die noch sparen wollen, ein fröhliches Nikolausspiel gegeben. Es heißt: „Was dem Nikolaus passierte...“ und im Märchenwald geschah...“

Wer das Spiel miterleben will, bringt 30 Pfennig mit, wofür man eine Sparmarke bekommt, die man in die Sparkasse einkleben kann. Es beginnt am Samstag und am Sonntag um 14 Uhr, und um 15.30 Uhr.

März seiner Vollendung entgegen. Die Volksbank hat für ihr Gelände bereits einen Wettbewerb für einen Neubau ausgeschrieben und die Firma „Schöpf“ leistete aus eigener Kraft soviel, daß ihr Haus einen markanten Eckpunkt im Nordostwinkel des Marktplatzes bildet. Daneben steht der repräsentative Bau der Rhein-Main-Bank. Die stilgetreu wieder aufgebauten Flügel der Stadtkirche, in denen Gesundheits- und Landratsamt untergebracht sind, flankieren das einzige Bauwerk in diesem Kranze der wiedererstandenen Marktplatzgebäude, das als malerische und nun vereinsamte Ruine verwittert und zerfällt, und dessen Säulen ohne Last in den Himmel ragen: eine Freude für die Fotografen, ein Jammer für die evang. Kirchengemeinde und für das Stadtbild. wa

Liederabend in der deutsch-amerikanischen Bibliothek

Auch nach der Schließung des Amerika-Hauses finden die beliebten eintrittsfreien Veranstaltungen in der deutsch-amerikanischen Bibliothek Karlsruhe, Kaiserstraße 142, (frühere Räume des Amerikahauses) in gewissem Umfang ihre Fortsetzung. So wird morgen um 20 Uhr ein Liederabend mit dem Bariton David Williams und William A. Dresden am Flügel veranstaltet. Vortragen werden Negro Spirituals, Volks- und Weihnachtslieder aus Amerika.

46 472 Besucher im Vierordtbad

Im vergangenen Monat wurde das Vierordtbad in Karlsruhe von insgesamt 46 472 Badegästen aufgesucht. (November 1952: 47 853). Die Schwimmbäder wurden von 33 920 Personen (November 1952: 34 662) benutzt, während die Wannenbäder 8 479 (November 1952: 8 967) und die medizinischen- und Kurbäder 4 073 (November 1952: 4 224) Besucher aufzuweisen hatten. Die Volksbäder in Durlach und Knielingen gaben außerdem 1 011 Badekarten aus, so daß also insgesamt die Frequenz der städtischen Hallenbäder im abgelautenen Monat 47 463 betrug.

Versammlungskalender der SPD

866stadt: Donnerstag, 10. 12., 20 Uhr, Deutsche Eiche, Mitgliederversammlung. Ref.: Stadtrat Dr. E. Schiele.

Rüppurr: Am Freitag, 19.30 Uhr, im Eichhorn, Mitgliederversammlung. Ref.: Hans Polchlopek, Thema: Das Wahljahr 1953 in gewerkschafts- und parteipolitischen Hinsicht.

Was uns auffiel

Gestern nachmittag zog ein älterer Mann einen kleinen Leiterwagen, auf dem allerlei Gerümpel, darunter eine große Glasflasche, geladen war, durch die Karlstraße. Als das Wägelchen über die Schienen holperte, machte sich die Dickbäuchige selbständig und zerschellte in tausend Scherben auf dem Pflaster. Die Umstehenden beobachteten den Mann, wie er anhielt und sich den Schaden besah. Niemand wunderte sich, daß er wieder zur Deichsel ging, um sein Fahrzeug von der „Unfallstelle“ wegzubekommen. Aber alle staunten, als der Biedere, dessen Anzug bei Gott nicht salonfähig war, nach wenigen Sekunden — einen Besen in der Hand — zurückkehrte und die Scherben in den Straßendamm legte.

Mancher, der unter seinem Ulster einen leudalen Zweitelher trug, nahm in diesem Augenblick den Hut vor diesem Mann ab. 99,9 Prozent der Menschheit hätten sich aus dem Staub gemacht und den Straßenkehrern den Dreck überlassen. Der Wackere aber wußte, was sich gehört... Helko

Pionier der Gaszählerindustrie

Paul Rombach, Seniorchef der Gaszählerfabrik J. B. Rombach, Karlsruhe, vollendet am 10. Dezember sein 75. Lebensjahr.

Gebürtig aus dem Schwarzwaldstädtchen Furtwangen, das schon früh durch die Uhrenindustrie bekannt geworden ist, trat er zunächst in den väterlichen Betrieb in London ein. — Im Jahre 1903 gründet sein Vater, Johann Baptist Rombach, in Straßburg eine Werkstätte für die Fertigung von Gaszählern, deren Leitung Paul Rombach übernahm. Aus kleinen Anfängen vergrößerte er in zäher Arbeit seine Firma, deren Sitz im Jahre 1918 nach Karlsruhe verlegt wurde. In den Jahren nach 1920 nahm der Betrieb durch die Entwicklung des ersten Hochleistungs-Gaszählers einen großen Aufschwung, sein unermüdlicher Einsatz und kaufmännischer Weitblick verschaffte der Firma J. B. Rombach in der deutschen Gaszählerindustrie einen würdigen Platz und dem Unternehmen einen guten Ruf auf dem Gebiete der Gasmessung.

Karlsruher Kunsthandwerker 75 Jahre

Emil Großkopf, Glasmaler und Kunstglaser, Seniorchef der Firma Emil, Adolf und Helmuth Großkopf, Glasmalerei, Kunstverglasung und Heraldik, Karlsruhe, Stefanienstraße 34, vollendete sein 75. Lebensjahr. Der Jubilar ist ein weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus bekannter Kunsthandwerker. Mit seinen beiden Söhnen Adolf und Helmuth Großkopf arbeitet er trotz seines hohen Alters noch tüchtig in der Werkstätte. Viele Glasmalerarbeiten in kirchlichen und profanen Bauten des In- und Auslandes zeugen von dem hohen Können und der unermüdlichen Schaffenskraft des Jubilars. Die Handwerkskammer Karlsruhe verlieh Emil Großkopf zu seinem Ehrentage ihre Große Ehrenurkunde.

Neuinszenierung: „Die Landstreicher“

Heute findet im Großen Haus des Badischen Staatstheaters die Premiere der Operette „Die Landstreicher“ von C. M. Zieher statt. Von den 22 Operetten des letzten bedeutendsten Repräsentanten der Wiener Walzermusik bilden „Die Landstreicher“ seine gefälligste und erfolgreichste Schöpfung, die seit ihrer Wiener Premiere vom Jahre 1899 immer wieder ein walzerfreudiges Publikum begeistert hat. Der Neuinszenierung des Badischen Staatstheaters liegt die Neubearbeitung von Ignaz Brantner zugrunde, der gleichzeitig die Regie als Gast übernommen hat. Die musikalische Leitung hat Heinz Ratzel, die Tanzleitung Andrei Jerschik, die Bühnenbilder stammen von Wilfried Otto und die Kostüme von Ursula Inge Amann. Als Solisten wirken mit: Margit Bollmann, Ingeborg Janzen, Hannelore Liedke, Gudrun Nierich, Ursula Schindehütte, Willy Försterling, Carl Heinz Graumann, Erwin Hodapp, Robert Kiefer, Hans Peter, Paul Roetiges, Bert Rohrbach, Hubert Türmer.

Nikolausfeier beim Bürgerverein der Oststadt

Der Bürgerverein der Oststadt veranstaltete eine vorweihnachtliche Feier, bei der der Vorsitzende Friedrich Butz eine große Anzahl der Oststadtbevölkerung begrüßen konnte. In seiner Ansprache betonte Friedrich Butz, daß diese Feier die Bürgergemeinschaft stärken werde und die Mitglieder zu einer Familie werden lasse. Fräulein E. Fallert sprach Prologe und anschließend erschien der Nikolaus, der schon nachmittags die Kinder reich besuchte. Den zweiten Teil der Abendveranstaltung bestritten Sepp Sonntag, Günther Sasso, die Gesangsabteilung des FC Südsterne und der Musikclown Wick.

Karlsruher Filmschau

LUXOR Europa 51 Der Spitzenfilm des italienischen Regisseurs Roberto Rossellini — in der Hauptrolle seine Frau Ingrid Bergman — macht zwar keine vollen Kassen, aber Gewissensbisse. Die Geschichte der wohlhabenden „mächtigen Frau“, die durch den Verweigerung ihres Kindes vor ihr christliches Gewissen gerufen wird und über Nacht ihr Leben ändert, ist über den Rang persönlichen Schicksals weit hinausgehoben und wird zum Gleichnis der Nachkriegsgesellschaft, die sich einerseits in Luxus und äußerlichen Konventionen gedankenlos verzettelt und andererseits in Armut und Arbeitsklaverei dahinvegetiert. Zwar sind in Deutschland diese Kontraste nicht so scharf gesetzt wie in Italien, aber die Schärfe gehört notwendig zur sozialen Anklage, wie sie hier erhoben wird. Schon der „Don Camillo“ und Peppone“-Film zeigte die typisch italienische Tendenz, zwischen den Extremen zu vermitteln, mit einer Sympathie für soziale Reformen deutlich abzulesen ist. Auch Rossellini geht den Weg.

AZ WETTERDIENST Trüb — neblig Vorhersage des Deutschen Wetterdienstes, Ausgabestelle Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh: Niederungen weiterhin leicht neblig-trüb vereinzelt geringfügiges Niesel, Tagestemperaturen um 3 Grad, Nacht um 0 Grad leichter Bodeneis. In Höhenlagen über 400-600 Meter milder und nur zeitweilig höhere Bewölkung. Mäßige Winde von Ost bis Südost. Rhein-Wasserstände Konstanz 269 -1; Breisach 76 +17; Straßburg 130 -4; Maxau 307 -3; Mannheim 134 -3; Caub 82 -7.

Gefahrenherd vor der Stadt

Problem Killisfeld: Größerer Einsatz „amortisiert“ sich bei der heranwachsenden Generation

Die Klagen über einzelne Familien, die im Killisfeld wohnen, verstummen nicht. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht der Polizeiposten von Aue einschreiten muß. Viele Kinder besuchen die Schulen unregelmäßig, vernachlässigen die Hausarbeiten, Hausstreuigkeiten sind an der Tagesordnung und beschäftigen dauernd das Wohnungsamt und das Friedensgericht. Das Arbeitsamt hat seine Sorgen mit den Arbeitsscheuen, das Fürsorgeamt und Wohlfahrtsamt kennen die einzelnen Fälle genau, und das Jugendamt weiß von vielen Tragödien, die hinter die betreffenden Familiennamen geschrieben werden...

Schon vor dem ersten Weltkrieg wurden am Oberwald, wo jetzt die Autobahn nach Süden vorbeizieht, die ersten primitiven Holzbaracken zur Unterbringung von Räumungsschuldern erstellt. „Klein-Brasilien“ nannte man damals im Volksmund dieses Viertel, weil einem die Verhältnisse dort „wild“ vorkamen. Es stehen hier aber auch eine ganze Anzahl von schmucken Eigenheimen in gepflegten Gärten, deren Bewohner sich durch ihre vorbildliche, in jeder Hinsicht einwandfreie Lebensführung auszeichnen; sie haben sich nicht nur immer der Errichtung von Notquartieren widersetzt, sondern müssen sich nun auch ständig dagegen wehren, mit den „Anderen“ identifiziert zu werden. Bei allem folgenden sind sie und auch viele Familien in den städtischen Wohnungen, etwa im alten Wachhaus, ausgeklammert. Sie führen einen geregelten Haushalt und gehen einem Beruf oder auch intensiver Landwirtschaftsarbeit nach.

Eigentlich wurden die Verhältnisse im Killisfeld erst bedenklich, als in die 1950 von der Stadt erstellten 40 Einfamilienwohnungen die „schwierigsten“ Familien aus dem Stadtkreis Karlsruhe eingewiesen wurden. Wer einen Blick in das Vorstrafenregister einiger Bewohner wirft, kann alles finden, von Zuchthausstrafe bis Haft, sämtliche Vergehen gegen die Sittlichkeit, Ueberfall, Felddiebstahl, Mordraub... Polizeimeister Beck hat es in der Regel aber nur mit kleinen Streiftigkeiten zu tun; und die Uebelthäter gehören immer zu den gleichen Familien.

Oft ist es so, daß der unregelmäßige, liederliche Lebenswandel des Mannes die Familie in Not und Elend gebracht hat. In vielen Fällen mühen sich die Frauen ab, halten die Wohnungen sauber und versuchen sich, die Kinder zu anständigen Menschen zu erziehen. Aber man findet Wohnungen, die erst vor drei Jahren erstellt wurden, und deren Alter man auf 30 oder gar 40 Jahren schätzt. Zerbrochene Fensterscheiben, schadhafte Türen, beschädigte Fensterläden — kurz oftmals sehen die Häuser und Wohnungen so aus, wie die Familienverhältnisse in den Berichten der Aemter. Türen wurden schon herausgerissen und zu Feuerholz zerhackt, Fensterläden und sogar ganze Zwischenwände als Brennmaterial verwandt. Man soll es nicht für möglich halten, aber

die Tatsachen sprechen dafür: Es gibt Männer, die Zechschulden bis zu 200 DM machen, es gibt Mütter, die ihren Kindern nur hin und wieder etwas kochen. Nur wenige können ein geregeltes Arbeitsverhältnis nachweisen. Sie sind „sorglos“, machen Schulden auf Schulden, bezahlen keine Miete und verlassen sich im übrigen auf die Wohlfahrts-Unterstützung...

Daneben hält man Ausschau nach Alleisen auf Schuttplätzen. Man streicht gern herum und die Schulentlassenen bemühen sich in keiner Weise eine Lehrstelle zu bekommen. Folgender Fall ist typisch: Ein Facharbeiter wird wegen Trunksucht entlassen — später sogar entmündigt. Die Familie sinkt immer tiefer, und die sechs Kinder drohen völlig zu verwaizen. Vier dieser schuldlosen und gefährdeten Menschenkinder konnten in einem Heim untergebracht werden. Die beiden anderen leben bei der Mutter. Die Familie ist aber auseinandergefallen, sie hat letztlich aufgehört, eine Familie zu sein. Viele der Kinder — der Kindersegen ist der einzige Segen — werden systematisch zu Bettlern erzogen, sie müssen bei den Hausiergängen als wirkungsvolle Statisten mitmachen und kommen dadurch niemals auch nur im entferntesten in die Nähe der Ordnung.

Was sich oftmals in den Wohnungen abspielt, kann nicht — auch nicht einmal andeutungsweise — geschildert werden. Die Mutterschaft minderjähriger Mädchen ist nicht selten. Hier zeigt sich eine Form des Lebens mit brutaler Offenheit. Bis zu fünfzehn Per-

sonen wohnen in zwei Zimmern mit zusammen 21 Quadratmetern. Und hier werden noch „Untermieter“ aufgenommen. Farbige Soldaten gehen ein und aus, und schon die ganz Kleinen sind voller Wissen, das ihren weiteren Lebensweg beschattet.

Die Verhältnisse könnten gebessert werden. Da ist zum Beispiel der neue Kinderhort, der wahrhaft Wunder wirkt. Täglich treffen sich dort etwa fünfzig Kinder, die sich froh und — vielleicht zum ersten Mal — kindlich unterhalten, die dort ihre Schularbeiten — ebenfalls vielleicht zum ersten Mal — ordentlich verrichten, und die plötzlich Lust am Lernen und an der Ordnung empfinden. Die engen Wohnverhältnisse verschleiern die sittlichen und gesundheitlichen Verhältnisse.

Die Wohndichte ist im gesamten Stadtgebiet nicht so groß wie im Killisfeld. Auch hier könnte Abhilfe geschaffen werden. Weiter müßte der Versuch unternommen werden, das Niveau des gesamten Viertels zu heben. Möglich, daß dadurch auch die abgesunkenen Familien wieder auf den normalen Stand gebracht werden können. Gewiß, die Hoffnung ist nicht allzu groß, aber solange noch ein Quentchen Optimismus in dieser Hinsicht besteht, sollten die Bemühungen nicht unterlassen werden. Sollten Erfolge erzielt werden, dann haben sich die Ausgaben insofern „amortisiert“, als die heranwachsende Generation dem Staat und der Stadt nicht mehr zur Last fallen, sondern normale Bürger werden. Eine bessere Wasserversorgung, Kanalisation, die Einrichtung von Kinderkrippen und Spielplätzen, Räume für Gottesdienste und Veranstaltungen — dies sind alles Faktoren, deren Berücksichtigung durchaus berechtigt ist.

Killisfeld kann zu einem Krankheitsherd für die Stadt werden. Die Therapie sollte darauf hinzielen, daß eine Seuche vermieden wird. K. W.

Im nächsten Jahr: Weihnachtsmarkt in der Schwarzwaldhalle

Als gestern um 18 Uhr die Ausstellung „Unterm Weihnachtsbaum“ in der Stadthalle geschlossen wurde, hatte die 20000 Besucherin die Pforten passiert. Sie erhielt von der Karlsruher Nähmaschinenfabrik-AG — Haid & Neu — die ausgeschiedene Nähmaschine. Es war Fräulein Liesel Siegrist, Belchenstraße 55. Ihr Begleiter bekam von der Ausstellungsleitung als Trostpreis einen Aperitif überreicht. Die Inhaber der in unserer gestrigen Ausgabe bekannt gegebenen Nummern von drei Eintrittskarten haben sich nicht gemeldet, so daß eine Nähmaschine und zwei Kleinradios der Stadtverwaltung zur

freien Verfügung übergeben wurden. Im kommenden Jahr soll die Weihnachtsausstellung in größerem Rahmen in der Schwarzwaldhalle als „Weihnachtsmarkt“ stattfinden.

AZ gratuliert ...

- Herrn Max Dauth und Frau Marie, geb. Elser Karlsruhe-Wetherfeld, Oos-Str. Nr. 3, zur goldenen Hochzeit. Der Ministerpräsident und der Oberbürgermeister übermitteln herzliche Glückwünsche.
Frau Judith Beck, Wwe., Karlsruhe-Daxlanden, Römerstraße 1, zum 90. Geburtstag. Dem hochbetagten Geburtstagskind gratulierten aus diesem Anlaß der Ministerpräsident und der Oberbürgermeister.
Frau Karoline Schuhmacher, Wwe., Moninger Straße, zum 80. Geburtstag. Der Oberbürgermeister sprach der Hochbetagten seine herzlichsten Glückwünsche aus.
Frau Ottilie Ehm ann, Durlacher Str. 81, zum 77. Geburtstag.

Karlsruhe von 0 bis 24 Uhr

PKW-Fahrer gesucht Der PKW-Fahrer, der am Freitag gegen 10 Uhr auf der Kreuzung Schwetzingen-Str. — Jägerhausstr. — Brückenstr. eine Radfahrerin angefahren hat, wird dringend gebeten, sich auf der nächsten Polizeiwache zu melden. Lastzug machte sich selbständig Auf der Autobahn machte sich bei Pforzheim auf der abschüssigen Fahrbahn ein Lastzug selbständig und fuhr eine Tankstulle um. Das Fahrzeug wurde beschädigt. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Zimmerbrand in der Werderstraße Gestern morgen um 8.15 Uhr wurde die Karlsruher Berufsfeuerwehr in die Werderstraße gerufen, wo eine Chaiselongue in Brand geraten war. Das Möbelstück stand zu nahe am Ofen, aus dem Funken herausgespritzt. Dadurch geriet es in Brand, konnte jedoch nach kurzer Zeit gelöscht werden. Es entstand kein weiterer Sachschaden.

Beerdigungen in Karlsruhe Mittwoch, den 9. Dezember 1953 Hauptfriedhof: Laible, Arthur, 48 J., Durlacherstr. 91 9.00 Uhr Ripp, Josef, 75 J., Morgenstr. 7 9.30 Uhr Schmitt, Maria, 50 J., Neuburgweg 5 10.00 Uhr Maruhn, Karoline, 70 J., August-Dürnr. 7 11.00 Uhr Deimling, Auguste, 83 J., Reinhold-Frankstr. 54 11.30 Uhr Zepf, Josef, 61 J., Zähringerstr. 31 12.30 Uhr Staubach, Emilie, 76 J., Kapellenstr. 18 13.30 Uhr Friedhof Mühlburg: Limbach, Wilhelm, 69 J., Voltstr. 25 14.30 Uhr

Beerdigungen in Durlach Mittwoch, den 9. Dezember 1953 Bergfriedhof: Weingärtner, Karl, 66 J., Alter Graben 27 14.00 Uhr

AZ, Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 23, Chefredaktion: Theo Jost, Lokales: Helmut Köhler und Gertrud Wolzcker, Land: Fritz Prommer, Sport: Heinz Zeschel, Anzeigen: Theo Zwecker, Techn. Herstellung: Karlsruhe-Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsgesellschaft in Mannheim, Mitglied der Pressegemeinschaft Mannheim — Karlsruhe — Stuttgart — Heilbronn.

Heulendes Elend und gute Vorsätze

Schecks geklaut, ausgefüllt und in Zahlung gegeben

Ein „heulendes Elend“ nannte der Staatsanwalt die 41-jährige Angeklagte Rosa E., die bereits auf ein längeres Vorstrafenregister zurückblicken konnte und sich wieder mal wegen Diebstahl und Betrug im Rückfall zu verantworten hatte. „In meinem ganzen Leben tue ich so etwas nicht mehr“, beteuerte Rosa und ihre reichlich fließenden Tränen sollten die Reue wirkungsvoll untermauern. Rosa hatte einen kranken Mann, der an einem Kriegesleiden starb. Seit dieser Zeit lebte sie mit ihrer Mutter in ärmlichen Verhältnissen zusammen. „Von der schmalen

Rente konnte ich allein nicht leben. Ich war immer in Not und kam immer ärger in Schulden“, sagte sie. „Aber dann muß man doch nicht unbedingt andere Leute bestehlen“, wandte der Richter ein.

Um sich zusätzlich ein paar Mark zu verdienen, nahm Rosa bei einem Professor eine Stelle im Haushalt an. Statt zu putzen und das Haus in Ordnung zu halten, wie sich der Professor das vorgestellt hatte, nahm sie ihm und seiner Tochter schon nach ein paar Tagen einige Scheckformulare weg. Diese fremden Schecks unterschrieb sie mit fremdem Namen, nachdem sie vorher Beträge von 30 und 50 DM eingesetzt hatte und gab sie in Zahlung.

Noch viel unerfreulicher war der zweite Streich, den sich Rosa erlaubte. Da lebte ein 79-jähriger Pensionär bei ihrer Mutter in Untermiete. Der hatte sich ein paar hundert Mark erspart, um eine Kur zu machen. Als er eines Tages „Generalkasse“ machte — denn er war ein sehr gewissenhafter Buchhalter, der regelmäßig Buch über alle Einnahmen und Ausgaben führte, aber lieber das Geld in den Strumpf steckte, statt es zur Sparkasse zu bringen — mußte er feststellen, daß etwa 700 DM von seinen Ersparnissen fehlten. Rosa gab freimütig zu, daß sie nach und nach in Teilbeträgen dem alten Herrn das Geld gemauert hatte.

Als sie den Pensionär um 700.— DM erleichtert hatte, zog eine arme Flüchtlingsfrau in das Zimmer ein, die von Rosa Mutter aus Barmherzigkeit aufgenommen worden war. Ihr ganzes Hab und Gut trug sie in einem Kofferchen bei sich, den Rosa bald auf ihren Inhalt hin untersuchte, als die Besitzerin vergessen hatte, den Koffer abzuschließen. Eines Morgens, als die Flüchtlingsfrau noch im Bett lag und schlief, machte Rosa wieder lange Finger und entwendete praktisch unter den Augen ihres Opfers 10.— DM aus dem Koffer. Ein paar Tage später holte sie noch einmal 10.— DM heraus.

18 Monate Gefängnis beantragte der Staatsanwalt für alle Taten. „Herr Richter, ich weiß, daß ich meiner Mutter schon viele Sorgen bereitet habe. Ich will aber jetzt ein anderes Leben beginnen. Mein Freund will mich heiraten, der wird mich in Zucht halten. Er hätte mir den Hals abgeschnitten, wenn er von den Sachen etwas gewußt hätte. Jetzt ist endgültig Schluß. Hier sitze ich nicht mehr.“

„Dann vielleicht wo anders“, wirft der Richter ein.

Das Gericht billigt ihr „zum letzten Mal“, mildernde Umstände zu, bleibt unter dem Antrag des Staatsanwaltes und diktiert 1 Jahr Gefängnis.

aber nicht mit den Mitteln der Komik wie Guareschi, sondern tragisch orientiert, mit aller Bitterkeit, die dem Europa 1951 wie 53 gerechterweise zukommt. Ingrid Bergman, hager und müde im Gesicht, spielt in diesem Feld nicht ihre ausdrucksvollste, aber bedeutendste Rolle. Die Entscheidung für Christl Forderung, den Aermeten zu helfen, führt sie in Fabrihallen, Notwohnungen und zweifelhaften Straßen, zeigt ihr die Duldermienen der Resignierenden, die Fratzen der Entgleisten, aber auch die bescheidene Freude der Genügsamen und die Dankbarkeit der Beschenkt. Ihr Tun ist Grund genug für die von ihr verlassene, auf den guten Ruf bedachte Verwandtschaft, sie ins Irrenhaus zu schicken. Es ist ihr Pech, weder einer Partei noch einer karitativen Organisation anzugehören. Selbst Kommunismus würde man ihr verzeihen, aber sie verachtet die Gewalt als Methode der Menschenerziehung. So hält man sie für eine simulierende Außenseiterin, die die Regeln der wohlstandstüchtigen Gesellschaft verletzt hat, Regeln, die geschützt werden müssen, seien sie gut oder schlecht. Denn — so argumentieren die Verwalter und Nutznießer des Kapitals — die bestehende Gesellschaftsform gilt es zu erhalten!

Rossellini scheut vor keinem aktuellen politischen Bonmot zurück, wenn Standpunkte umrissen werden sollen. Er scheut ebenso wenig den tragischen Schluß, der die Ausichtslosigkeit wahren Christentums in unserer pseudochristlichen Bürgerlichkeit andeutet. Wie weiland für Christus in Dostojewskis Erzählung vom „Großinquisitor“ ist auch für seine moderne Heilige kein Platz in Europa. Hinter den Gittern der Irrenanstalt — wehe Absurdität! — sieht sie resignierend den Hilfsbedürftigen nach, von denen sie getrennt wurde, während die braven Bürger, den Ehemann, Rechtsanwalt, Priester und Arzt wieder einmal um die Liebe des Herrn mit scheinheiliger Ernsthaftigkeit sagen können: es ist alles gut! -WM-

Trockenster November seit über 80 Jahren

Freiburg. In der oberbadischen Rheinebene und im Schwarzwald hat seit den ersten regulären Wetterbeobachtungen durch das Wetteramt Freiburg im Jahre 1888 noch nie ein so trockener November geherrscht wie in diesem Jahre. Hinsichtlich der Niederschlagsarmut wurde er gebietsweise nur vom November des Jahres 1920 übertroffen. Die trockenste Gemeinde in Südbaden war Bad Dürrenheim mit einer Niederschlagsmenge von nur 5,3 Litern auf den Quadratmeter. Fast im ganzen Lande betrug das Niederschlagsdefizit gegenüber einem normalen November 80 bis 90 Prozent. Die Niederschlagsarmut hat vielerorts zu einem großen Wassermangel geführt.

Als besondere Kuriosität dieses Spätherbates ist zu verzeichnen, daß im Schwarzwald bis zur Höhe von 1100 Metern bisher noch kein Schnee gefallen ist. Nur die Berggipfel oberhalb dieser Grenze hatten Ende Oktober und Anfang November unbedeutende Schneefälle, doch verschwand der Schnee wieder völlig. Im letzten Jahre hatte der Feldberg Anfang Dezember schon weit über einen Meter Schnee. Noch nie wurde auf dem höchsten Gipfel des Schwarzwaldes auch ein derart warmer November beobachtet wie in diesem Jahr. Während bisher der November 1921 mit 169 Stunden Sonnenschein der sonnenscheinreichste November war, kam der Feldberg im vergangenen Monat auf 209 Sonnenscheinstunden. Der Feldberg hatte im November nur acht Frosttage, während tiefer liegende Orte bis zu 28 Frosttage aufzuweisen hatten.

Sachschaden und Verletzte

Oberkirch. In der Nähe des Obstmarktplatzes kam es zu einem folgenschweren Zusammenstoß zweier Motorräder. Ein 21 Jahre alter, in Söllingen wohnhafter Arbeiter, räumte einem anderen Motorradfahrer das Vorfahrtsrecht nicht ein, wodurch es zu dem Zusammenstoß kam. Es gab Sachschaden und Verletzte. Ein Soziusfahrer mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

Messerstecher festgenommen

Offenburg. Die Offenburger Gendarmerie nahm in Bohlbad den staatenlosen Stefan Gulyas fest. Dieser hatte einen jungen Mann mit einem Metzgermesser am Fuß verletzt und dessen Mutter bedroht. Bei seiner Festnahme leistete er Widerstand.

Verkehrsunfälle im Kreis Offenburg

Offenburg. In Durbach überholte ein dort wohnhafter Motorradfahrer einen am Rathausplatz haltenden Omnibus, obwohl Passagiere ausstiegen. Er wurde auf die Seite gedrängt und fuhr mit großer Geschwindigkeit ein Mädchen an. Beide kamen in das Offenburger Krankenhaus.

In Berghaupten fuhr ein Kraftradfahrer aus Eigersweier in betrunkenem Zustand auf ein anderes Kraftrad aus Gengenbach auf. Auch hier wurden beide verletzt.

In Ortenberg fuhr ein Kraftradfahrer aus Strohhach auf einen unbeleuchteten Personenwagen. Er wurde schwer verletzt in das Offenburger Krankenhaus eingeliefert.

250 Jugendliche ohne Lehrstelle

Arbeitsmarkt hat sich im November gering verschlechtert

Baden-Baden. Begünstigt durch die Witterungsverhältnisse hat sich die durch das Bau- und Baunebengewerbe, die Industrie der Steine und das Hotel- und insbesondere das Gaststättengewerbe stark beeinflusste Lage des Arbeitsmarktes im Bereich des Arbeitsamts Baden-Baden im November nicht wesentlich verschlechtert. Dennoch zeichnen sich bereits heute gewisse Tendenzen für die in den Wintermonaten zu erwartende Entwicklung des Arbeitsmarktes ab.

Die Zahl der Arbeitssuchenden und diejenige der Unterstützungsempfänger dem Vormonat nur wenig (von 506 auf 538 Arbeitssuchende und von 454 auf 599 Unterstützungsempfänger) gestiegen. Stärker hat sich die Zahl der Arbeitslosen und zwar um 231 von 776 auf 1007 erhöht. Unter Berücksichtigung der vorgeschrittenen Jahreszeit und der Tatsache, daß der Monat Oktober gegenüber dem September einen stärkeren Aufschwung des Vermittlungsgeschäftes gebracht hatte, ist das im November erzielte Vermittlungsergebnis mit insgesamt 623 Vermittlungen gegenüber 670 im Vormonat noch als recht günstig zu bezeichnen.

Im Durchgangslager Altschweier sind zur Zeit 642 Flüchtlinge untergebracht, von denen 73 in Arbeit stehen. 57, darunter 15 Frauen, erhalten Unterstützung. Das Lager hatte im November 88 Zugänge und 48 Abgänge zu verzeichnen.

Im November wurde die berufskundliche Aufklärung für die kommenden Frühjahr zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen in den Schulen fortgesetzt und die Erstberatung durchgeführt. Es konnten insgesamt 78 Jungens und 25 Mädchen in Lehrstellen vermittelt werden. 138 Jungens und 110 Mädchen warten noch auf Lehrstellen. Andererseits sind für männliche Lehrberufe noch 122 Lehrstellen und für weibliche Lehrberufe noch 10 Lehrstellen zu besetzen, für die sich noch nicht die geeigneten Lehrlinge gefunden haben.

Edmund Gläser gestorben

Baden-Baden. Der schlesische Heimatdichter Edmund Gläser ist am Montag nach kurzer Krankheit im Alter von 65 Jahren in Obergünzburg (Allgäu) gestorben. Der

Für und Wider die Auflösung der Allmenden

Findet die neue Gemeindeordnung Wege zur besseren Nutzung der Allmende?
Weingarten und Malsch haben das Allmendproblem gelöst

Ein Überbleibsel der alemannischen Flurverfassung wie sie vor rund 1000 Jahren gehandhabt wurde, sind die Allmenden. Dies sind kleine Parzellen aufgeteilte landwirtschaftliche Flächen, die zwar den Gemeinden gehören, jedoch von den einzelnen Gemeindebürgern genutzt werden. Beim Tod eines Bauern fällt das Allmendlos — so wird das Grundstück genannt — an den Bauern, der auf der Liste der Nutzungsberechtigten an nächster Stelle steht. Es mag nun allgemein überraschen, daß es in Baden-Württemberg insgesamt rund 63 000 Hektar Allmenden gibt, und zwar im Regierungsbezirk Nordbaden 14 338 Hektar, in Südbaden 24 943 Hektar und in den beiden württembergischen Landes-

teilen zusammen etwa 24 000 Hektar. Man findet Allmenden hauptsächlich in Gebieten mit landwirtschaftlich weniger günstigen Bodenverhältnissen vor, so vor allem im Rheintal. Wenig Allmenden gibt es in den sogenannten Anebengebieten, wie in Oberschwaben südlich der Donau, im Schwarzwald, in Hohenlohe und im schwäbischen Wald. In diesen Gebieten, die erst vom 11. bis 13. Jahrhundert besiedelt wurden, besaß einstens der Bauer keinen eigenen Grund und Boden. Es herrschte dort der adlige Grundherr, der den Landmann mit Äckern, Feldern und Wiesen belohnte. In den alemannischen Markgemeinden dagegen war der Boden weitgehend Gemeindegut. Zwar befand sich das Ackerland größten Teils im Privateigentum, Wald und Weide wurden jedoch gemeinsam genutzt. Der freie Bauer hatte das Recht, sein Vieh auf die gemeinsame Weide zu treiben und im gemeinsamen Wald eine bestimmte Menge Holz zu schlagen. Im Laufe der Jahrhunderte wurden viele der gemeinschaftlich genutzten Wälder und Weiden in Ackerland umgewandelt, das dann als Allmende in Gemeindegut verblieb.

Alemannische Überlieferung hat sich bis heute erhalten

In Norddeutschland wurden die Allmenden schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts

SPD hat sich ausgezeichnet geschlagen

Jugendgruppe wird gegründet — Bürgermeister Vögele kandidiert wieder zur Bürgermeisterwahl

Weingarten. Die Versammlung der SPD, Ortsgruppe Weingarten, war sehr gut besucht. Vorstand Hermann Hartmann begrüßte die Mitglieder und dankte ihnen für die rege Anteilnahme am politischen Geschehen. Im Verlaufe seiner umfangreichen Ausführungen geißelte er in eingehender Weise die Wahlmischungen der Gegner, während des Wahlkampfes zur Gemeinderats- und Kreisratswahl. Insbesondere die Vorkommnisse bei der Auszählung der Wahlscheine haben ihn veranlaßt, persönlich Einspruch zu erheben. Wegen Zeitmangel war es nicht möglich mit den Parteimitgliedern Rücksprache zu nehmen. Die Einsprüche (neben dem Einspruch des Gemeinderates Hartmann hat auch die Wählervereinigung Einspruch erhoben) veranlaßten die Gemeindeverwaltung eine Kommission zur Nachprüfung des Wahlergebnisses einzusetzen. Trotz dieser Vorkommnisse hat sich die Weingartener SPD bei den Kommunalwahlen ausgezeichnet geschlagen, hat sie doch ihre Sitze im Gemeinderat behauptet. Außerdem werden in Zukunft Bürgermeister Vögele und Gemeinderat Brutzer als hiesige Kandidaten der SPD im Kreisrat vertreten sein und ihre Tatkraft zum Wohle der Allgemeinheit im Landkreis Karlsruhe einsetzen. Nach eingehender Aussprache, an der sich die Mitglieder Reichert, Brutzer, Bischoff, Sepp Oberer und Knoll beteiligten, beschloß die Versamm-

lung eine Jugendgruppe zu gründen und beauftragte Halmüller die notwendigen Vorarbeiten einzuleiten. Am Schluß der Versammlung forderte der Vorsitzende alle Mitglieder auf, bei der kommenden Bürgermeisterwahl ihre Pflicht zu tun, damit Bürgermeister Vögele auch in Zukunft Gelegenheit hat, die Gemeinde Weingarten weiter aufwärts zu führen, zum Wohle der ganzen Bevölkerung.

Mittelalterliche Handschrauben und Halskrause gefunden

Königsbach. Bürgermeister Knobloch, der zur Zeit Vorträge über die Geschichte der Gemeinde hält, fand bei einer Durchsichtung des Rathausspeichers aus dem Jahre 1756 stammende Handschrauben und eine Halskrause. Der Bürgermeister hat nochmals den Gemeinderat zur Zustimmung für die Errichtung einer Ortsruftanlage. Er brachte hierbei zum Ausdruck, daß die Schaffung einer Ortsruftanlage als Bindeglied von der Gemeindeverwaltung zur Ortsbevölkerung von außerordentlichem Vorteil sei. Eine Besprechung beim Landratsamt, Abt. Revision und Gemeindefaufsicht, befürwortete ebenfalls die Schaffung von Ortsruftanlagen. Der Gemeinderat will sich jedoch vor seiner Entscheidung durch den leitenden Ingenieur der evtl. Lieferfirma beraten lassen.

Demogalla wieder „ausgebrochen“

Pforzheim. Als dieser Tage der berühmte Ein- und Ausbrecher Manfred Demogalla nach vorausgegangener Verurteilung vom Gerichtssaal in das Gefängnis abgeführt wurde, dann glaubte man, ein Kapitel, das Pforzheim wochenlang in Aufregung versetzte, abgeschlossen zu haben. Endlich — so glaubte man — sitzt dieser Verbrecher, dem es gelang, nach seiner ersten Verhaftung in Pforzheim aus der Haftzelle zu entweichen und damit ein Disziplinarverfahren gegen Pforzheimer Polizeibeamte einzuleiten, sicher hinter Schloß und Riegel. Das Gegenteil erwies sich. Demogalla macht erneut von sich reden. Längst sitzt er nicht mehr in dem roten Pforzheimer Gefängnis, das ihn zwei Jahre lang beherbergen sollte. Er liegt bequem in einem Bett des Gefängniskrankenhauses Asperg und läßt sich von seinem „Selbstmordversuch“ gesund pflegen.

Bereits wenige Tage nach seiner Verurteilung benutzte er die kurze Abwesenheit

Trafo-Station im Friedhof

Ein untragbarer Zustand — Erhält Hochstetten Ortsruftanlage

Hochstetten. Die schon mehrmals beim Badenwerk reklamierten unzulänglichen Stromverhältnisse der Gemeinde Hochstetten waren Gegenstand der ersten Sitzung des wiedergewählten Gemeinderats. Der Bürgermeister erklärte hierzu, daß neuerdings ein Schreiben der Gemeindeverwaltung dem Badenwerk eingereicht wurde. Es wurde hierbei vor allem darauf Bezug genommen, daß das Badenwerk 1954 die Erstellung einer neuen Transformatorstation in Aussicht stellte. Auch die im Friedhof befindliche Transformatorstation, deren Platz im Friedhof untragbar ist, wurde zwecks Beseitigung in Erinnerung gebracht.

Der Bürgermeister hat nochmals den Gemeinderat zur Zustimmung für die Errichtung einer Ortsruftanlage. Er brachte hierbei zum Ausdruck, daß die Schaffung einer Ortsruftanlage als Bindeglied von der Gemeindeverwaltung zur Ortsbevölkerung von außerordentlichem Vorteil sei. Eine Besprechung beim Landratsamt, Abt. Revision und Gemeindefaufsicht, befürwortete ebenfalls die Schaffung von Ortsruftanlagen. Der Gemeinderat will sich jedoch vor seiner Entscheidung durch den leitenden Ingenieur der evtl. Lieferfirma beraten lassen.

80 Prozent der Fahrräder beanstandet

Pforzheim. Die Landespolizei hat in der vergangenen Woche im Einvernehmen mit den Betriebsleitern und Betriebsräten in den größeren Betrieben des Landkreises Pforzheim sämtliche Fahrzeuge der Betriebsangehörigen überprüft. Die Besitzer der Fahrzeuge waren vorher nicht unterrichtet. Die Landespolizei stellte bei dieser Aktion fest, daß bei 682 kontrollierten Fahrrädern 567, das sind über 80 Prozent, nicht in Ordnung waren. Von 98 kontrollierten Krafträdern mußten 26 beanstandet werden. Die Besitzer der beanstandeten Fahrzeuge kamen nicht zur Anzeige. Die Kontrollen wurden im Rahmen der Verkehrssicherheitswoche durchgeführt.

Pforzheim

sieht süddeutsche Hallenmeisterschaften

Pforzheim. Pforzheims neue Sporthalle wird am 30. Januar 1954 Schauplatz der diesjährigen Süddeutschen Hallen-Handballmeisterschaften sein. Dabei starten die Landesmeister der süddeutschen Länder.

Heimkehrer wird neu eingekleidet

Aus der Gemeinderatsitzung

Leopoldshafen. Dieser Tage hielt der alte Gemeinderat eine kurze Sitzung ab. Der Heimkehrer Hermann Roth erhält von der Gemeinde eine ansehnliche Bekleidungsausstattung. Außerdem hat sich der Gemeinderat A. Heilriegel als dessen ehemaliger Arbeitgeber bereit erklärt, diesen, falls derselbe gewillt ist, wieder zu beschäftigen. Gegen den Abschluß eines Vertrages mit der Kraftpost zur Unterstellung eines Omnibusses in der Dreschhalle wurde nichts eingewendet. — Ein kürzlicher Zimmerbrand brachte den Anschaffung von zwei Rauchmasken sofort vorzunehmen.

Jugendliche Räuberbande verurteilt

Maulbronn. Vier Jugendliche im Alter zwischen 17 und 20 Jahren, die im Kreis Vaihingen/Enz als verwegene Bande aufgetreten waren, wurden am Donnerstagabend vom Jugendschöffengericht in Maulbronn zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt. Die drei Haupttäter müssen für ihre Straftaten — einen Raubüberfall und einen Einbruch — auf unbegrenzte Dauer ins Jugendgefängnis, bei Bewährung aber mindestens für 14 Monate bis zu 2½ Jahren. Der vierte Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die vier Burschen hatten sich zwei Totschläger besorgt und einen Raubüberfall auf einen kleinen Bahnhof im Kreis Vaihingen/Enz verabredet, bei dem der Bahnhofsbeamte

niedergeschlagen und die Bahnpostkasse geplündert werden sollte. Dieser Plan wurde jedoch nicht verwirklicht. Zwei der Angeklagten überfielen einen älteren Mann zwischen Ottsheim und Erlenbach. Nachdem das Opfer beraubt worden war, trat es einer der Burschen ins Gesicht, um es am Schreien zu hindern. Die Beute betrug 30 Mark. Wenige Tage später verübte der Rädelführer mit einem anderen Bandenmitglied einen nächtlichen Einbruch in ein Kaufhaus in Mühlacker als sie von dem Geschäftsinhaber überrascht wurden, schlugen sie diesen mit einem Totschläger nieder. Sie flüchteten dann nach Frankfurt, wo sie einen Zechbetrug begingen, bei dem sie festgenommen wurden.



Marie-Louise bestahl Hohenzollernprinz

Ihr Komplize hatte den Posten eines Kammerdieners übernommen

Salzburg. - Ein Salzburger Schöffengericht verurteilte dieser Tage die 89jährige Französin Marie-Louise le Roy zu zweieinhalb Jahren schweren Kerker. Trotz hartnäckigen Leugnens wurde ihr nachgewiesen, daß sie im April 1952 an dem sensationellen Juwelendiebstahl im Schloß des Prinzen Friedrich Leopold von Hohenzollern, Imlau bei Salzburg, beteiligt gewesen war.

Zusammen mit dem Jugoslawen Miroslaw Repensok, den sie als ihren „Neffen“ ausgab, hatte sie Brillanten, Goldbarren, Platinnadeln, kostbare Geschenke europäischer Monarchen an das frühere preußische Herrscherhaus und andere Juwelen im Gesamtwert von über sechzigtausend DMark gestohlen. Der Jugoslawe hatte sich unter dem Namen Anton Zwirn als Kammerdiener in die Dienste des Prinzen begeben. Als dieser verreisen mußte, wurde ihm die Aufsicht über das Schloß übertragen. Mit sechs beuteschweren Koffern machten sich „Anton Zwirn“ und die jetzt verurteilte Frau le Roy davon.

Bei ihrer Verhaftung fand man bei Frau le Roy zwei Stoffbeutel, die sie mit Gummibändern an ihrem Körper befestigt hatte und die Juwelen im Werte von etwa zwanzigtausend DMark enthielten. Sie war im September vorigen Jahres verhaftet worden. Ihr Komplize entfloh zuerst nach Jugoslawien, wurde später aber ebenfalls verhaftet und an Oesterreich ausgeliefert.

Hüttenpächter als Schmuggler-Boß

Oberstdorf. Von Damenwäsche bis zu Dachrinnen schmuggelte ein vom Pächter der Kemptener Hütte angeworbener österreichischer Träger Waren aller Art nach Oesterreich. Der Pächter hat vor der Zollfahndungsstelle Lindau zugegeben, daß der Träger als Gegenwert im Sommer wenigstens 125 kg Rohkaffee, 12.000 Virginia-Zigarren, Rum und Obstbrandwein in die Bundesrepublik brachte. Die geschmuggelten Waren wurden in der Kemptener Hütte und in einer Pension des Hüttenbesitzers verbraucht.

Mit dem Bierfaß zum Hermannsdenkmal

Detmold. Hunderte von Schaulustigen beobachteten in Detmold, wie ein junger Arbeiter ein 75-Liter-Bierfaß die 7 km lange Strecke bis zum Hermannsdenkmal rollte. Er hatte mit 200 Kollegen einer Möbelfabrik um 150 Mark und eine Gratisreise zum Rhein gewettet. Er schaffte die Strecke, die einige starke Steigungen aufweist, in drei Stunden. Ein Spaziergänger benötigt etwa eineinhalb Stunden.

Opfer des Standgerichts Helm falsch registriert

Die Todespapiere zweier Verurteilter gaben andere Namen an

Bad Kissingen. Bei der Öffnung der Gräber zweier Soldaten, die bei Kriegsende von dem fliegenden Standgericht Helm hingerichtet worden waren, stellte sich heraus, daß die Namen der Toten vom Standgericht falsch registriert worden waren. Eins der beiden Opfer, das in den Todespapieren als Stachmann bezeichnet war, hieß tatsächlich Alois Siebenborn. Das zweite Opfer hieß richtig Anton Albert Fundament und nicht Stanke.

rechts, Heinz Feltes, ausgesagt hatte, daß Soldaten erschossen worden seien, ohne daß ein ordentliches Standgerichtsverfahren vorausgegangen war. Ein neuer Prozeß gegen Mitglieder des Standgerichts Helm wird wahrscheinlich noch in diesem Jahr in Würzburg beginnen. Ein Ostberliner Gericht hat im September den ehemaligen Vorsitzenden des Standgerichts, Major Erwin Helm, und seinen Adjutanten zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Die Gräber waren auf Antrag der Staatsanwaltschaft Würzburg geöffnet worden, nachdem der noch in Untersuchungshaft befindliche ehemalige Henker des Standgerichts...

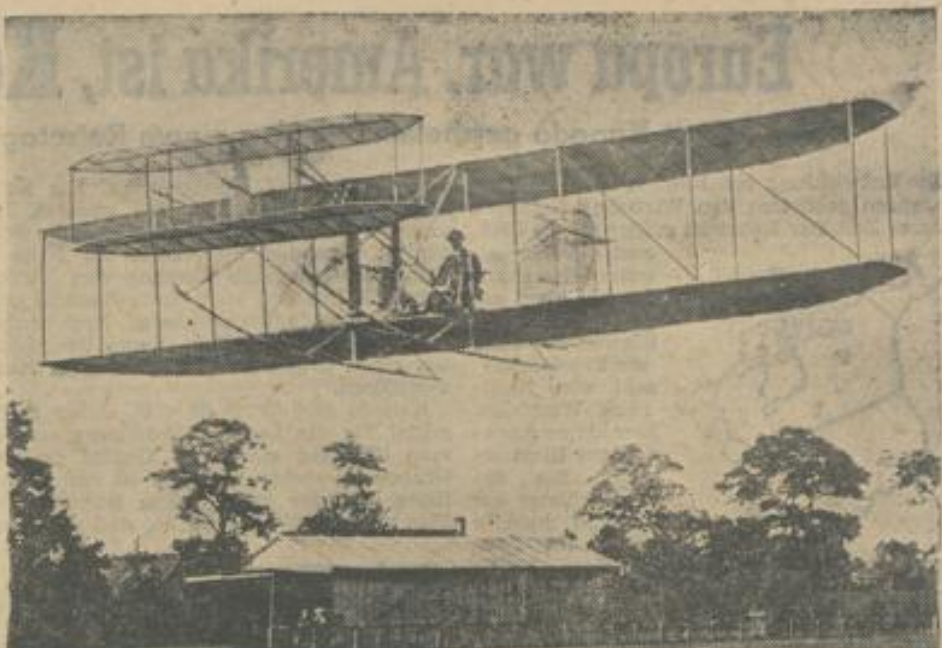
Einstweilige Verfügung gegen Herrligkoffer beantragt

München - Im Streit unter den Teilnehmern der deutsch-österreichischen Nanga-Parbat-Expedition hat der Münchner Rechtsanwalt Dr. Franz Pfister als Vertreter des Kameramannes Hans Ertl gegen den Expeditionsleiter Dr. Karl Herrligkoffer eine einstweilige Verfügung beantragt. In ihr soll Herrligkoffer untersagt werden, weiterhin „beleidigende und verleumdende Behauptungen“ über Hans Ertl aufzustellen. Herrligkoffer habe zahlreiche Rundschreiben verschickt, in denen er Ertl verleumdete habe.



Großfeuer zerstörte 5000 Häuser in Pusan

Einem Großfeuer in der südkoreanischen Hafenstadt Pusan fiel ein Sechstel der Stadt zum Opfer. Der Brandfunktender, der Bahnhof, das Hauptpostamt, drei Zeitungsbüros und 3000 Häuser wurden vollständig vernichtet. Das amerikanische Hauptquartier trug schwere Schäden davon. Es mußte in ein Kasino für Wehrmachtangehörige umziehen. Es ist noch nicht bekannt, ob dem Feuer auch Menschen zum Opfer fielen. Feuerlöschkommandos der Koreaner kämpften zu können. Die Arbeit der Feuerwehr wurde durch starken Wind erheblich behindert. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere Millionen Dollar. Vor dem Grabe seiner Habe steht dieser alte Einwohner von Pusan. Den Platz, auf dem ehemals sein Haus stand, bedecken jetzt nur schwebende Trümmer. Er ist eines der vielen Opfer der Brandkatastrophe, die dabei ihre Heimatstätten verloren.



50 Jahre Motorflug

Vor 50 Jahren, am 17. Dezember 1903, gelang den Brüdern Orville und Wilbur Wright bei Kitty Hawk, USA, der erste Flug mit einem motorgetriebenen Flugzeug. Das Flugzeug befand sich 12 Sekunden in der Luft und legte eine Strecke von 50 Metern zurück. Unser Bild zeigt Wilbur Wright bei einem Start auf einem Rennplatz in Paris.

Oma Klenker erhielt Rettungsmedaille

Großvater kämpfte sichtlich mit den Tränen

Aachen. „Für eine ganz besonders mutige Rettungstat“ überreichte der Aachener Regierungspräsident Dr. Brand der 79jährigen Gertrud Klenker aus Aachen-Sörs die Rettungsmedaille des Landes Nordrhein-Westfalen. Oma Klenker hatte ihren eineinhalb-jährigen Enkel Helmut am 22. April unter Einsatz ihres Lebens vor dem Ertrinken gerettet.

nen 1,80 m tiefen verschlammten Weiher gefallen und etwa 25 m vom Ufer abgetrieben. Ohne zu zögern stürzte sich die alte Frau, die Nichtschwimmerin ist, in das eiskalte Wasser und arbeitete sich, mehrmals untertauchend, bis zu dem Jungen vor. Sie konnte ihn gerade noch an einem Fuß packen und zog ihn mit letzten Kräften ans Ufer, wo sie besinnungslos zusammenbrach. Während sich eine andere am Ufer stehende Frau um das Kind kümmerte, kam die Retterin wieder zu sich und lief in tiefend nassen Kleidern ans Telefon, um einen Arzt herbeizurufen.

Der Junge war beim Blumenpflücken in ei-

Der 81jährige Großvater Klenker kämpfte sichtlich mit den Tränen, als ihn der Regierungspräsident zu der „tapferen, tüchtigen Frau“ beglückwünschte. „Sicher freue ich mich über die Medaille“, sagte Frau Klenker, die voller Unbehagen auf ihrem Platz hin- und herrückte, „aber meine größte Freude ist, daß das Kind gerettet ist“.

Ehemaliger deutscher Kriegsgefangener erschlug Kameraden

Genf. Der 33jährige ehemalige deutsche Kriegsgefangene Willy Rosenbaum gestand dieser Tage in Genf, in der Schweiz seinen Kameraden Joseph Scherf ermordet zu haben. Beide Deutschen hatten sich nach ihrer Entlassung aus der Gefangenschaft im französisch-schweizerischen Grenzgebiet niedergelassen. Rosenbaum arbeitete in der Nähe von Genf als Schlachtergeselle.

Bei seiner Verhaftung gab er an, er habe Scherf bei einem heftigen Streit getötet. Die Polizei vermutet jedoch, daß ein Raubmord vorliegt, da Scherfs Ersparnisse fehlen. Als vor einigen Tagen das spurlose Verschwinden Scherfs Aufsehen erregte, erinnerte sich die Arbeitgeberin Rosenbaums in La-Roche-sur-Furon bei Genf daran, daß ihr Geselle kürzlich einen jungen Baum gepflanzt und zu diesem Zweck eine ungewöhnlich große Grube ausgehoben hatte. Sie teilte ihren Verdacht der Polizei mit. Die Leiche des Ermordeten wurde im Wurzelwerk des Baumes gefunden.

Büroangestellter lief Amok

Ein Toter, sieben Verletzte — anschließend Selbstmord begangen

San Remo. - Der Amoklauf eines italienischen Büroangestellten kostete in San Remo einem Menschen das Leben. Sieben Personen wurden verletzt.

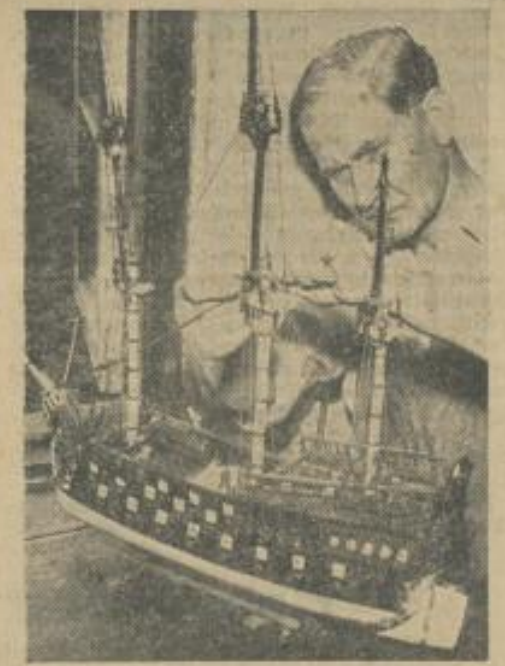
Nach dem Polizeibericht spielte sich alles wie folgt ab: Alberto Ramella, noch am Vortag ein ruhiger und respektabler junger Büroangestellter, holte nachts um ein Uhr einen Waffenhändler aus dem Bett und kaufte eine Pistole samt Munition. Er schoß dann auf die beiden nächstbesten Leute, die ihm in den Weg kamen. Einer von ihnen wurde getötet. Die nächsten Opfer Ramellas waren zwei Soldaten, die durch seine Kugeln verwundet wurden. An der nächsten Straßenecke schoß Ramella auf einen vorbeifahrenden Wagen und verletzte einen Insassen. Wild in der Gegend herumfeuernd, kam er in eine Bar, wo er Munition verlangte. Als der erschreckte Besitzer erklärte, er habe keine, traf auch ihn sofort ein Schuß. Zwei Männer in der Bar wurden ebenfalls verwundet. Später schoß Ramella sich eine Kugel durch die Schläfe.

102-Jährige wurde operiert

London. Im Alter von 102 Jahren wurde dieser Tage Mary Start, die Inassin eines Londoner Altersheim, an einem Oberschenkelbruch operiert. Die Vornahme eines chirurgischen Eingriffs bei einer über einhundertjährigen Frau wird als einmalig an der modernen Medizin angesehen. Die Aerzte entschlossen sich zu dem Schritt, weil sie glauben, daß bei der ungewöhnlich rüstigen Greisin, deren körperliche Verfassung der einer Frau von 75 Jahren entspreche, alle Aussichten bestehen, daß die Operation erfolgreich verläuft.

Weil er gern Schnitzel aß...

Halle. Nur weil er, wie er vor Gericht sagte, gern Schnitzel mit Kartoffelsalat aß, ermordete der 22jährige Maurer Gerhard Nottrott aus Döllnitz bei Halle einen Bekannten, von dem er wußte, daß er immer über Geld verfügte. Er verfolgte den Bekannten vor einer Gaststätte bis zu einem Torweg und stach ihn mit einem Küchenmesser nieder, das er sich vorher bei seiner Großmutter eingesteckt hatte. Aus der Geldbörse seines am Boden liegenden Opfers zog er sich dann einen Zehn-Mark-Schein heraus und steckte das restliche Geld wieder in die Tasche des Sterbenden zurück. Das Bezirksgericht Halle verurteilte den kaltblütigen Mörder jetzt zu lebenslänglichem Zuchthaus.



Einmann-Werft in Stein bei Kiel

Tausend Schiffstypen, die seit dem Ende des 14. Jahrhunderts die Weltmeere kreuzten, hat Kapitän Knäbe in Stein bei Kiel seit Ende des Krieges in mühevoller Arbeit hergestellt. In ganz Europa sind seine Modelle in Fachkreisen gefragt. Selbst über die Ozeane — allerdings in Verpackung nach USA und Kanada nehmen sie ihren Weg. — Unser Bild zeigt Kapitän Knäbe bei dem Bau der preußischen Fregatte „Herzog Albrecht“ (17. Jahrhundert), die sein 1090. Schiffsneubau war.

Monstreprozeß gegen „Tabakpiraten“

Hundert Angeklagte, 350 Zeugen und 40 Anwälte „wirken mit“

Rom. Vor dem Schwurgericht in Venedig begann diese Woche ein Monstreprozeß gegen hundert Personen, die angeklagt sind, nach dem Kriege einen Tabaksmuggel größten Stils von Jugoslawien nach Italien organisiert zu haben. In dem Prozeß treten 350 Zeugen auf. Zur Verteidigung wurden 40 Rechtsanwälte aufgebieten.

Lire geschätzt. Die Aufdeckung des Riesenschmuggels verdankt die Polizei internen Auseinandersetzungen der „Tabakpiraten“.

In der Anklage heißt es, die „Tabakpiraten“ hätten die Verteilung des geschmuggelten jugoslawischen Tabaks in einem Maßstab organisiert, der an große Verkaufskonzerne erinnere. Nach Ansicht der Anklagebehörde wurde der Schmuggel von jugoslawischer Seite unterstützt. Jugoslawien hat sich damit wahrscheinlich italienische Devisen beschaffen wollen.

Erste geheizte Straße Deutschlands

Bremen. Die erste beheizte Straße Deutschlands wird die Soegastraße in Bremen sein. Die nach Plänen der Bremer Gasgemeinschaft errichtete Anlage soll in dieser Woche fertiggestellt werden. Trotz winterlicher Temperaturen werden die Passanten dann in wohliger Wärme durch die Geschäftsstraße wandeln können. Die von einer Gasflamme entwickelte Hitze wird durch Infrarot-Spiegelreflexkästen in eine bestimmte Richtung gelenkt und ausgestrahlt. Die Strahler, die über den Schaufenstern angebracht sind, bestrahlen jeweils aus drei Meter Höhe die halbe Straße. Der Gasverbrauch für die gesamte Anlage soll nur 1,50 Mark pro Stunde betragen.

Rund 150 Tonnen Tabak — wahrscheinlich nur ein Bruchteil der geschmuggelten Gesamtmenge — sind beschlagnahmt worden. Der Schaden, der dem italienischen Fiskus entstanden ist, wird auf etliche Milliarden



Unzufriedener Patient ermordet einen Arzt

Ein führender amerikanischer Herzspezialist, Dr. Edward Spalding, wurde in Detroit irrtümlich von einem Mann erschossen, der seinen eigenen Arzt umbringen wollte, aber Dr. Spalding mit ihm verwechselte. Der 81jährige John Shepack, der nach der Tat festgenommen wurde, hatte sich eine lange Liste von Aerzten, Krankenschwestern und anderen Krankenhausangestellten angeigt, die er zum Tode verurteilt hatte, aber Dr. Spaldings Name war nicht auf der Liste. Nach der Tat sagte Shepack, er habe Dr. William McAlonan erschießen wollen, der ihn etwa ein Jahr lang behandelt, aber ihm nicht geholfen habe. Dr. McAlonan sagte später, er habe Shepack vor zehn Jahren wegen Geisteskrankheit behandelt, den Fall aber später an ein Krankenhaus abgegeben. — Unser Bild zeigt die beiden Patienten, die nach der Verhaftung von John Shepack bemerkt sind, dessen Blöße zu bedecken.

Europa war, Amerika ist, Kanada wird

„Was ist mit Kanada geschehen?“ / Aus einem Reisetagebuch von Dr. Sven von Müller

Die Entwicklung von Kanada in den letzten 12 Jahren gehört zu den Wirtschaftswundern unserer Zeit. Der Raum ist größer als die USA, auch größer als unser altes Europa, hat aber nur 14,5 Millionen Einwohner, etwa die Einwohnerzahl von Nordrhein-Westfalen.



Eine kleine Anekdote zur Illustration: Ein besorgter Vater aus England kabletete seinem in Vancouver am Pazifik lebenden Bruder: „Meine Tochter wird dann und dann mit dem Schiff in Halifax an der Ostküste ankommen, hole sie bitte von Bord ab.“ Der Bruder von Vancouver antwortete: „Das wirst Du besser selber tun, da Du näher daran bist.“

Die Kanadier sind besonders reizende Menschen, geformt von der Weite der Landschaft und dem tiefen Schnee von langen Monaten. Vom Standpunkt der Amerikaner sind die Kanadier sehr englisch, vom Standpunkt der Eng-



Marine-Building, eines der Geschäfts- und Bürohochhäuser in Vancouver

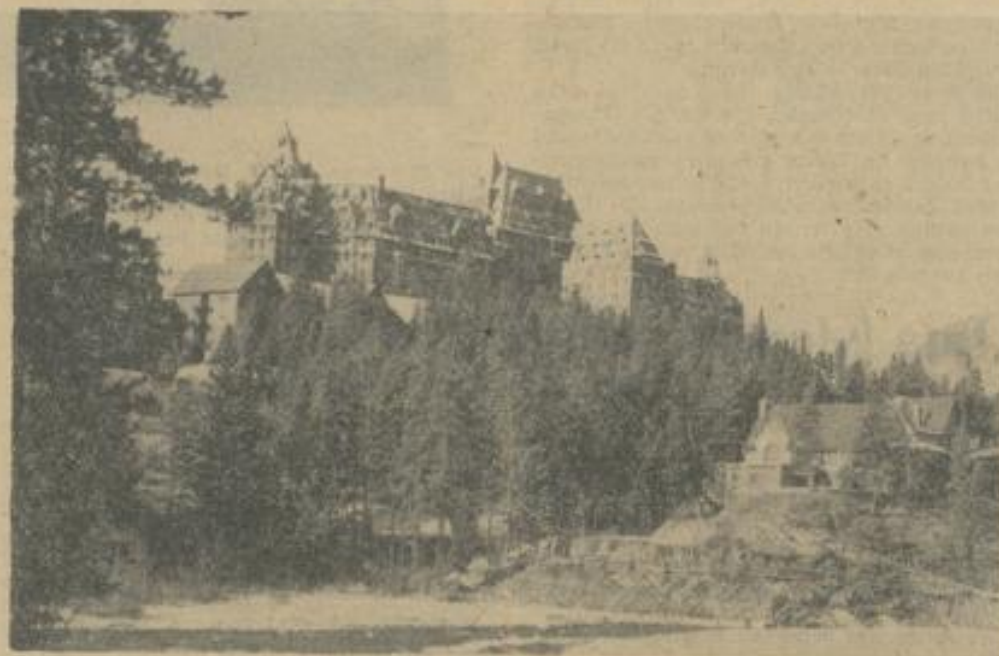
länder sehr amerikanisch. Gerade darum sind sie die berufenen Mittler zwischen der alten und der neuen Welt.

In der Dominion-Hauptstadt Ottawa wird einem sehr rasch klar, daß Kanada heute ein absolut souveräner Staat ist. Der derzeitige Generalgouverneur ist zum erstenmal ein Kanadier. Obwohl Kanada ein Mitglied des britischen Commonwealth ist, ein sehr idealistisches und sehr unabhängiges, besteht seit 1910 eine völlige Synchronisation der Landes-

verteidigung mit Nordamerika. Ein zurückliegender Vorfall zeigt, daß auch in Nordamerika sich nicht alle Leute über die Souveränität Kanadas klar sind. So hatte der Kongreßabgeordnete Sheehan den Vorschlag gemacht, England solle doch Kanada an die Vereinigten Staaten verkaufen. Noch heute genügt die Erinnerung an diesen Zwischenfall, um einen Sturm der Entrüstung in Kanada auszulösen.

Kanada gibt heute 50 v. H. seiner Budgetmittel für die Landesverteidigung aus, denn man hat sehr stark das Gefühl, im ersten Graben zu stehen, falls es zu einem heißen Krieg mit der Sowjetunion kommen sollte. Man argumentiert etwa so, daß die Sowjet-

Niagarafällen von 1,2 Mill. PS. im Bau sind, rechnet man bei der Weiterentwicklung der kanadischen Industrie in wenigen Jahren mit weit höherem Stromverbrauch. Darum ist das alte Thema, den St. Lawrence-Strom oberhalb von Montreal als Großschiffahrtsweg auszubauen, wieder sehr aktuell geworden. Eine solche Verbindung würde den kanadischen Weizen- und Holzexport wesentlich verbilligen, aber auch eine fruchtbringende Erzzufuhr von Labrador (Neufundland) und von Orinoco (Venezuela) zu den Zentren der kanadisch-amerikanischen Schwerindustrie ermöglichen. Die Aussichten sind diesmal besser als je zuvor und zweifellos hat man auch im Weißen Haus die rüstungspolitische Bedeutung dieses



Banff-Springs, das berühmteste Luxus-Hotel in den kanadischen Rocky-Mountains

union bei der Unterlegenheit an Industriepotential eine Luftwirkung auf die strategisch bedenkliche Konzentration der kanadisch-amerikanischen Schwerindustrie an den großen Seen anstreben müßte. Die Zehntausende von tiefgefrorenen Seen im unerschlossenen Nordwesten von Kanada würden natürliche Flugbasen abgeben. Darum zeigt sich eine gewisse Nervosität gegenüber dem häufigen Überfliegen der Nordgebiete durch Flugzeuge unbekannter Herkunft.

Erstaunlich ist die Zunahme der Industrialisierung im Südtell der Provinzen Quebec und Ontario. In Ontario sind seit dem Kriege über 2000 Industriewerke neu entstanden.

Ein großer Pluspunkt für den Wettbewerb der kanadischen Industrie gegenüber der nordamerikanischen Konkurrenz ist der billige elektrische Strom, der in Kanada etwa nur 1/3 der nordamerikanischen Tarife kostet.

Obwohl eine große Zahl neuer Projekte, darunter ein gewaltiges Elektrizitätswerk an den

Projekt erkannt. Übereinstimmung war die Ansicht zu hören, daß man 1960 mit 20 000 t Schiffen vom Atlantik in die großen Seen einfahren kann.

Während im Osten von Kanada die gemischten Bauernhöfe europäischer Art vorherrschen, beginnt das typische Kanada in der Weizenprarie. Die Provinz Manitoba ist als ältestes Anbaugelände bekannt geworden, spielt aber heute, verglichen mit der Nachbarprovinz Saskatchewan, eine relativ bescheidene Rolle, während sich die Industrieproduktion in Manitoba, verglichen mit der Vorkriegszeit, vervierfacht hat.

Die Hauptstadt Winnipeg ist auf über 300 000 Einwohner angewachsen und spielt für Kanada etwa die Rolle des Schmelztiegels, die man im allgemeinen New York zuschreibt. In dieser Prariestadt erscheinen Zeitungen in 21 verschiedenen Sprachen und eine Moschee deutet auf den internationalen Charakter hin.

Die Provinz Saskatchewan ist für amerikanische Verhältnisse politisch ein Unikum. Nur hier gibt es eine sozialistische Regierung. Das ist eine Folgeerscheinung der großen Krise der dreißiger Jahre, die gerade in den Weizengebieten eine sehr besorgniserregende Lage ausgelöst hatte. Damals versagten die Parolen der traditionellen liberalen und konservativen Parteien, man brauchte neue Gedanken und neue Leute, so daß die Farmer in großer Mehrheit nach dem sozialistischen Ausweg griffen. Man hat auch ein wenig sozialisiert, allerdings mit geringem Erfolg, und heute zeigt der politische Wetterhahn einen sehr gemäßigten Kurs.

Die Hauptstadt von Saskatchewan hat nur 75 000 Einwohner, aber ein Riesenhôtel, das



Getreidespeicher im Hafen von Superior

von der kanadischen Pacific-Railways zur Behebung des Fremdenverkehrs während der Krise gebaut wurde. An der Fassade des Hotels findet man große Beschriftungen, machte sogar in Neon-Beleuchtung, „Entrance for ladies“ und „Entrance for gentlemen“. Für uns eine merkwürdige Bewandnis. Es ist nämlich nicht gestattet, daß Personen verschiedenen Geschlechts sich gemeinsam des Dünnebiers erfreuen, das nur bis zu 4. v. H. gebraut werden darf. Auf der anderen Seite kann jeder Whisky und dergleichen in Staatsläden kaufen. Aber es ist streng verboten, angebrochene Flaschen bei sich zu führen und wenn ein Autofahrer dabei getroffen wird, droht ihm Gefängnisstrafe. Der Erfolg ist natürlich, daß alle Flaschen ausgetrunken werden und bei der lebendigen kanadischen Gastfreundschaft stellt das nicht unerhebliche Anforderungen an den Besucher.

Die Stadt Regina hat zwei Besonderheiten. Einmal ist sie Hauptquartier der berühmten Royal-Mounted-Police, die durch Hollywood-Filme und Indianer-Bücher große Popularität auch außerhalb Kanadas gewonnen hat. Zum anderen befindet sich dort auch die Zentrale der Hudson-Bay-Company, die seit 1670 in Kanada tätig ist und sogar Eigentümerin der Weizen-Provinzen war. Erst vor etwa 75 Jahren hat die Gesellschaft dieses Gebiet, das größer ist als Frankreich und Spanien zusammen, für 300 000 Pfund Sterling an die kanadische Dominion-Regierung verkauft. Heute ist die Hudson-Bay-Company ein hochmoderner Warenhaus-Konzern, arbeitet aber auch bis hoch hinauf zum Eismeer, wo die Trapper, Indianer und Eskimos ihre Felle gegen alle benötigten Waren tauschen können. Etwas traurig waren die Herren dieser Company, daß eigentlich nur noch Nerzfelle gute Preise erzielen, während die Edelfische aus dem Polargebiet kaum noch Abnehmer finden.

Paula Wessely dreht 3-D-Film

Die Paula-Wessely-Filmgesellschaft bereitet für den Anfang des nächsten Jahres die Herstellung des ersten österreichischen 3-D-Films vor, der nach einem Schweizer Verfahren, das keine Brillen erfordert, in Wien gedreht werden soll. Die Hauptrolle wird Paula Wessely selbst spielen; wegen Übernahme der Regie sind Verhandlungen mit einem namhaften Regisseur in Gang. Über den Inhalt des Films ist noch nichts bekannt.

Als zweites Projekt für das nächste Jahr steht auf dem Programm der Paula-Wessely-Filmgesellschaft die Verfilmung des berühmten Romans „Der elfenbeinerne Turm“ von Rodolfo Fonseca, der in der deutschen Fassung den Titel „Die geheimnisvolle Rose“ trägt.

Englisch - das ist die Frage!

Ein sprachliches Problem für Indien / Brücke über 250 Dialekte

In Indien diskutiert man heftig über das „r“ und Wider der englischen Sprache. Als 147 die indische Unabhängigkeit proklamiert wurde, forderten die Nationalisten, die englische Sprache solle radikal aus Behörden, Schulen und Gerichtshof verbannt werden. Das war aber leichter gesagt als getan. Während der fast 200jährigen Vorherrschaft der Engländer hatte sich Englisch als Behörden- und Handelsprache eingebürgert und es erwies sich als unmöglich, eine 200jährige Entwicklung von einem Tage zum anderen ungeschehen zu machen. Als 1950 Indiens Verfassung in Kraft trat, wurde Hindostanisch zur Amtssprache erklärt, aber man einigte sich darauf, Englisch noch weitere 15 Jahre beizubehalten, das heißt also bis zum Jahre 1965. Als bezeichnend für die Situation mag gelten, daß die indische Verfassung in Englisch abgefaßt ist.

Wenn man sich vor Augen hält, daß nur ein bis zwei Prozent der indischen Bevölkerung Englisch sprechen, mag es einem unverständlich vorkommen, wieso die englische Sprache für Indien ein so viel diskutiertes Problem ist. Aber die Englischsprechenden waren das „Stahlgerüst“ Britisch-Indiens. Wenn ein Kaufmann aus Madras nach Dehli fuhr, um einen Vertrag abzuschließen, so wickelte er seine Geschäfte in Englisch ab, in Madras spricht man nämlich Tamil und in Dehli Hindostani und die beiden Dialekte sind so grundverschieden, daß er sich in Dehli in seinem Heimatdialekt nicht hätte verständlich machen können. Und so ist es noch heute, sechs Jahre seit Indiens Unabhängigkeit. Englisch schlägt die Brücke über die mehr als 250 verschiedenen Dialekte, die in Indien gesprochen werden.

Pandit Nehru sah sich gezwungen, die englische Sprache im Parlament beizubehalten, „weil nicht alle Abgeordnete Hindostani verstehen“. Nur in einzelnen Staaten haben die Regierungen Schritte unternommen, um Hindostani als Amtssprache durchzusetzen. So zum Beispiel hat die Regierung des Staates Bombay eine Verordnung erlassen, nach der in den ersten sieben Schuljahren kein Englisch mehr unterrichtet werden darf. Im Staate Madhya Pradesh, im Herzen von Indien, ist Hindostani bereits bei den Behörden und Gerichten eingeführt worden. Hier wurden sogar Stimmen laut, die das Verbot von Zeitungen in englischer Sprache forderten. Und der ehemalige Präsident des indischen Nationalkongresses,

Purshottam das Tandon, bezeichnet die Tatsache, daß die indische Verfassung englischen Wortlaut hat, als „Schandfleck in unserem nationalen Ehrbewußtsein“.

Aber das alles sind nur Ausnahmen. Die meisten führenden Männer Indiens treten für einen langsamen Umwandlungsprozeß ein.



Einer von ihnen ist Indiens stellvertretender Ministerpräsident, Sir Sarvapalli Radhakrishnan, der die Ansicht vertritt, daß Indien den Kontakt zur Außenwelt verlieren würde, wenn Indien gänzlich auf die englische Sprache verzichten wollte. Der Staatsminister von Madras sagte kürzlich: „Durch einen Zufall in der Geschichte haben wir uns die englische Sprache angeeignet. Heute ist Englisch zur Weltsprache geworden. Englisch ist die Sprache der Wissenschaft, der Technik, der Politik. Es wäre eine Torheit, wenn wir Englisch wieder verlieren wollten.“ Die Lehrer an Universitäten und Schulen schließen sich seiner Meinung an. Sie glauben, daß es wegen der vielen neuen Fachausdrücke fast unmöglich wäre, moderne Wissenschaft in Hindostani oder einem der anderen indischen Dialekte zu lehren.

Hammerfest - Kapstadt

„Straße der Nationen“ soll Skandinavien mit Südafrika verbinden

Vor wenigen Wochen trat in Hamburg ein Arbeitsausschuß der Länder Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein zusammen, um über die Finanzierung und die technischen Einzelheiten des bisher größten Straßenbauprojektes im Bundesgebiet, der „Nord-Süd-Straße“, zu beraten. Das auch als „Europa-Straße 3“ bezeichnete Projekt wird nach Fertigstellung die Schweiz und Frankreich gradlinig mit Skandinavien verbinden.

Auf diesem Projekt aufbauend, hat jetzt der Wiesbadener Ingenieur M. einen Plan ausgearbeitet, der eine Verlängerung dieser Straße nach Norden und Süden und damit die Schaffung einer Direktverbindung zwischen Hammerfest in Nordnorwegen und Kapstadt in Südafrika vorsieht. Die „Straße der Nationen“, wie der Wiesbadener Ingenieur dieses Projekt nennt, mutet im ersten Augenblick etwas fantastisch an, ist jedoch, wie M. darlegt, nicht utopischer als manches bereits wirkliche Bauvorhaben und bei dem heutigen Stand der Technik durchaus realisierbar. Es leuchtet auch dem Laien ein, daß eine derartige moderne Autostraße wirtschaftliche Auswirkungen haben würde, deren Ausmaße sich auch nicht annähernd voraussehen lassen. Sie würde praktisch die Erschließung des dunklen Erdteils bedeuten und Europa in kürzester Zeit die ungeheuren Bodenschätze Afrikas nutzbar machen, da ein viel schnellerer Abtransport der hauptsächlichsten Erzeugnisse wie Kohle, Erze, Öl, Wolle, Häute, Hanf, Jute, Edelholz und Früchte möglich wäre. Andererseits würde eine solche Straße auch einen größeren und schnelleren Güteraustausch mit den skandinavischen Staaten zur Folge haben.

Die „Straße der Nationen“, die damit eine

neue Phase in den Wirtschaftsbeziehungen der beteiligten Länder einleiten würde, setzt die Verwirklichung von fünf Teilprojekten voraus: Die Errichtung eines 110 km langen Damms von Südnorwegen nach Dänemark (Dammaufschüttung beginnend bei Lillesand nach Hjørring in Dänemark). Ein neuer Alpendurchbruch von Deutschland nach Italien. Eine Dammaufschüttung von der Südwestecke Italiens nach Sizilien durch die Straße von Messina. Die Aufschüttung eines 180 km langen Damms von Marzala (Sizilien) nach Cap Bon (Nordafrika). Der Bau von Autostraßen und einer Eisenbahnverbindung von Nordafrika nach Kapstadt.

Der Wiesbadener Ingenieur weist darauf hin, daß selbst das 4. Projekt, das wohl die größten technischen Schwierigkeiten bereiten würde, bereits einen Vorläufer hat. Der von der Sowjet-Union in den letzten sechs bis sieben Jahren erbaute riesige Damm ins nördliche Eismeer (die Schüttungen seiner Länge schwanken zwischen 50 bis 150 km), durch den die Russen sich eisfreie Nordmeerhäfen geschaffen haben, habe die Realisierbarkeit des Projektes bewiesen.

Das Projekt „Straße der Nationen“ würde nach den Berechnungen des Wiesbadener Ingenieurs rund 2 Millionen Menschen auf längere Zeit beschäftigen.

Die Pläne für das Projekt „Straße der Nationen“ wurden der Bundesregierung sowie den Regierungen von Norwegen, Schweden, Dänemark, Österreich, Italien und Frankreich, ferner dem Ministerpräsidenten der Südafrikanischen Union, Präsident Eisenhower und der Organisation der Weltbank eingereicht. Eine Utopie? Der Plan eines Phantasten? Die Zukunft wird es lehren.

Kein Fünfkämpfer der Welt konnte Müllers Rekord gefährden

Sievert, Stöck und Müller sind die bisher besten Fünfkämpfer der Welt

Ein Weltrekord, der einem Deutschen ziemt, droht vergessen zu werden. Die im Vorjahr beschlossene Einführung des Fünfkampfes in das internationale Wettkampfprogramm der IAAF entbehrt die großartigsten Fünfkampfergebnisse deutscher Studentensportler der Vergangenheit. Da sie bei Studenten-Weltspielen unter Aufsicht der IAAF erzielt wurden, dürfte einer Anerkennung als Weltrekord nichts im Wege stehen.

Der Deutsche Leichtathletik-Verband hat die von Horst Bodenstein (TK Hannover) am 22. 8. 1953 bei den Deutschen Mehrkampfeisterschaften in Balling erreicht 2846 Punkte als Deutschen Fünfkampfergebnis anerkannt. Diese Leistung, die übrigens zuvor von Keller (TSV Süssen) mit 2923 Punkten bei den Studentenwettkämpfen in Dortmund überboten wurde, nimmt sich gering gegenüber den Fünfkampfergebnissen aus der Kriegszeit. Mehrkampfer wie Hans Heinrich Sievert, Gerhard Stöck und Fritz Müller erzielten zu ihrer Zeit und auch heute noch bedeuten sie Weltrekord.

Erstmals umfaßt das Programm der Leichtathletik-Europameisterschaften 1954 in Bern neben dem Zehnkampf den internationalen neu eingeführten Fünfkampf. Wie wir vom DLV erfahren, ist er bemüht, die Fünfkampf-Leistungen von Stöck (1933 in Budapest) und Müller (1937 in Paris und 1939 in Wien) nachträglich als Deutschen Rekord anzuerkennen. Lassen sich die Wettkampfprotokolle beschaffen, dann können diese Leistungen auch der IAAF zur Anerkennung als Weltrekord eingereicht werden. Deutschland ist z. Zt. in der Weltrekordliste nur durch Rudolf Harbig 800-m-Zeit von 1:46,6 Min. aus dem Jahre 1939 vertreten.

Der neue internationale Fünfkampf, den frühere nur die Studentensportler pflegten, setzt sich aus Weitsprung, Speerwurf, 200 m, Diskuswurf und 1500 m zusammen. Übungen, die in dieser Reihenfolge an einem Tag zu absolvieren sind.

Bereits die von Sievert 1933 in Turin erreichte Punktzahl (4153 Pkt. alter Wertung) war besser als der jetzt vom DLV anerkannte Deutsche Rekord Bodensteins. Da die Einzelleistungen weder Sievert noch dem DLV erhalten blieben, konnte in der nachfolgenden Aufstellung eine Umrechnung nach der neuen Mehrkampfwertung nicht erfolgen. Stöck und Müller übertrafen später Sievert, ihre Fünfkampfergebnisse sind dem heutigen

	Deutschen Rekord Bodensteins gegenübergestellt		
	Stöck 1933	Müller 1937	Bodenstein 1953
Weitsprung	7,31	6,87	6,55
Speerwurf	66,66	66,47	66,64
200 m	23,5	21,7	24,3
Diskuswurf	45,08	40,32	34,03
1500 m	5:24	4:20,8	4:13,2
Punkte:	3364	3672	2846

Das von dem damaligen Studenten Fritz Müller (Hamburg) bei den Studenten-Weltspielen 1939 in Wien erreichte Fünfkampf-Ergebnis von 3872 Punkten ist das bisher beste der Welt. In der „Ewigen Bestenliste“ der Deutschen Zehnkämpfer nimmt der aus Gifhorn stammende Müller hinter Sievert und Ernst Schmidt den dritten Rang ein. Nach dreijähriger russischer Kriegsgefangenschaft wirkt Müller jetzt als Universitäts-Sportlehrer in Göttingen. Dr. Harry W. Storz

Herberger: „Buhtz hat noch die gleichen Schwächen wie früher“

Warum der ehemalige Mühlburger nicht in die Nationalelf kam

Horst Buhtz sei trotz seiner guten Kritiken in Italien heute noch nicht besser, als vor seiner Auswanderung, sagte Bundestrainer Sepp Herberger in einem Südwestfunkinterview auf die Frage, ob der heute beim FC Turin spielende Buhtz für die deutsche Fußballnationalmannschaft in Frage komme. Der ehemalige Trainer der italienischen Fußballnationalmannschaft, Vittorio Poozo, habe ihm vor kurzem in London gesagt, daß Buhtz noch die gleichen Schwächen wie früher habe. Er bekomme nur deshalb so positive Kritiken, weil er gegen seine schwächeren Nebenleute gut auffalle. Sepp Herberger meinte, daß Horst Buhtz bis zu seiner Auswanderung immer zum Kreis der Nationalelf gehört habe. Er sei jedoch nicht zum Zuge gekommen, weil ihm trotz allem technischen Können Schnelligkeit, kämpferische Kraft und Übersicht gefehlt hätten.

Dreher erfolgreichster Torschütze

Die süddeutsche Fußball-Oberliga hat bis auf zwei Spiele die Vorrunde beendet. Mit dem inoffiziellen Titel eines Schützenkönigs nach dem ersten Durchgang darf sich voraussichtlich Dreher (Stuttgarter Kickers) schmücken, der insgesamt 14 Tore schoß. Theoretisch eingeholt werden kann er noch von Schade (1. FC Nürnberg) der zwölf mal ins Schwarze traf und dessen Mannschaft noch gegen den KSV Hessen Kassel antreten muß. Aber auch Hubeny (Jahn Regensburg) hat noch alle Chancen. Mit elf Treffern liegt er zusammen mit Dziwoki (Eintracht Frankfurt) an dritter Stelle. Doch die Jahnelf hat das Spiel gegen Karlsruhe noch nicht gewertet bekommen, in dem Hubeny ebenfalls zweimal erfolgreich war. Hinter den vier Erstgenannten haben sich in der Torschützenrangliste folgende Spieler eingetragen: Preisendörfer (Offenbacher Kickers) mit zehn, Kreß (Eintracht Frankfurt) und Morlock (1. FC Nürnberg) mit je neun, Baitinger (VfB Stuttgart), Neuschäfer (Viktoria Aschaffenburg), Langlotz (VfR Mannheim), Pfaff (Eintracht Frankfurt) und Kircher (Offenbacher Kickers) mit je acht, sowie Popovic (FSV Frankfurt), Kraus (FSV Frankfurt), Rath (FC Schwelburt), Hellwig (KSV Hessen Kassel) und Meyer (VfR Mannheim) mit je sieben Torerfolgen.

In der 2. Liga Süd führt Thalheimer

Die Torschützenrangliste der zweiten süddeutschen Fußball-Liga führt weiterhin Thalheimer (SV 98 Darmstadt) mit 15 Toren an. Es folgen: Grziwok (SSV Reutlingen) mit 13, Grobs (1. FC Pforzheim) mit 10, Kittlitz (KfV Karlsruhe) mit neun, Ludwig (SSV Reutlingen), Greb (Bayern Hof), Wechselberger (1860 München) und Bethge (1. FC Pforzheim) mit je acht, sowie Huber (ASV Durlach), Lehmann (KfV Karlsruhe), Zausinger (1860 München), Sick (Ulm 46), Kirchof (Bayern Hof), Kunkelmann (FC 04 Singen), Laufer (FC 04 Singen) und Lidinsky (SSV Reutlingen) mit je sieben Treffern.

Hessen Kassel — „Club“ am 13. Dez.

Das am letzten Sonntag wegen Nebels ausgefallene Oberligaspiel Hessen Kassel — 1. FC Nürnberg wird am kommenden Sonntag (Spielbeginn 14 Uhr) in Kassel nachgeholt. Der 886-deutsche Fußballverband gab dies am Montagabend bekannt.

Karlsruher Keglermeisterschaften

Die Karlsruher Kegler ermittelten jetzt ihre Titelträger auf Bowlingbahnen, deren Meisterschaft in drei Klassen (Männer, Jugend und Senioren) ausgetragen wird. Im ersten Durchgang konnte sich Kußmaul mit 781 Punkten an die Tabellenspitze setzen. Auf den weiteren Plätzen folgen: Zimmermann (776 P), Riffel (748 P), Herde (726 P), Schneider W. (725 P), Nagel (723 P), Sendelbach (719 P), Käser (719 P), Schäfer K. (718 P) und Vetter (710 P).

Auch in der Jugendklasse wurden sehr gute Leistungen erzielt, so daß man für den Nachwuchs keine Sorgen zu haben braucht. Auch die „alten Herren“ (Senioren über 60 Jahre!) machen noch wacker mit und erreichten trotz hohen Alters noch erstaunliche Leistungen.

Bucceroni auf der Propaganda-Woge

Hein ten Hoff eine Etappe vorm Weltmeisterschaftskampf mit Marciano ...?

Amerikas Boxer brauchen einen neuen Weltmeisterschaftsgegner für Rocky Marciano. Dessen Titelkämpfe mit Walcott und La Starza boten sich von selber an. Schon lief die Propagandamaschinerie für eine Begegnung Marciano — Exweltmeister Ezzard Charles, als dieser sich aller Chancen durch Niederlagen gegen Johnson und Valdez begab.

Keiner dieser beiden aber ist ein populärer Mann. Weltmeisterschaftskämpfe jedoch müssen, da sie Dollar bringen sollen, populäre Paarungen sein. Der Ko-Sieg des Kubaners Valdez über einen Europameister sagt den Amerikanern nichts. Es gibt rund ein halbes Dutzend, auf dem alten Kontinent kaum dem Namen nach bekannte amerikanische Schwergewichtler, die Neuhäus mit ein paar Schlägen auf die Bretter legen würden. Nat Fleischer Weltrangliste ist kein Maßstab. Sie gilt mehr als Barometer darüber, was man mit einem Mann vorhat, denn als Skala boxerischer Qualität.

Boxer werden hierzulande wie Filmstars aufgebaut und gemacht. Mancher Junge, der das Zeug zu einem Weltmeister in sich hat, bleibt ewig vor der Tür. Mit Dan Bucceroni, den vor einem Jahr noch niemand ernst nahm, reitet man auf der Woge der augenblicklichen Beliebtheit italo-amerikanischer Boxer.

Der als nächster Titelanwärter genannte Bucceroni ist seiner Statur nach ein Halbschwergewichtler. 1951 glückte ihm ein Punktspiel über den kaum genannten La Starza. Der Kampf mußte um sechs Wochen verschoben werden. In der Revanche der beiden hatte Bucceroni nichts zu bestellen. Sechsmal schlug ihn La Starza zu Boden.

Wenn dieser Mann jetzt in Fleischer's Welt Rangliste auf Platz zwei steht, so heißt das für die Kenner des amerikanischen Boxgeschäfts, daß es im Frühjahr 1954 zu einem Titelkampf Marciano-Bucceroni kommt. Sollte Bucceroni für einen seiner beiden Vorbereitungskämpfe ten Hoff akzeptieren, so sagt das weiter, was wenig kampfstark man den Deutschen in den

USA einschätzt. Bucceroni ist klüger als der schlecht geführte Ezzard Charles. Er gibt sich nicht in die Gefahr, durch eine überraschende Niederlage gegen einen gefährlichen Mann seine Titelchance zu verlieren.

Zum Profi gemacht ...

Den bedauernswerten Münchner Kanuten Erich Seidel hat es nun doch erwischt: der Deutsche Kanuverband hat Seidel nunmehr auf seiner jüngsten Vorstandssitzung die Amateureigenschaft für immer aberkannt. Seidel wurde zum Profi gestempelt.

Der Vorgang ist bekannt. Der Münchner nahm seinerzeit am Wildwasser-Rennen auf dem Arkansas (USA) teil, wofür er, bzw. die Münchner Firma, die ihm die Reise ermöglichte, als Sieger eine vierstellige Siegesprämie kassierte.

Der Deutsche Kanuverband war in diesem Fall „päpeltlicher als der Papst“, es ist bekannt, daß die Wildwasser-Spezialisten anderer Länder wegen des gleichen „Vergehens“ ungeschoren blieben, sie blieben auch Amateure und starten weiterhin in allen internationalen Rennen.

Adalbert Dickhut erzählte uns vor acht Tagen, daß er Zeuge war, als ein japanischer Politiker während eines Fluges die Radio-Gymnastik trotz der Enge des Kabinenraumes mitgemacht habe. Als wir das hörten, erinnerten wir uns an einen Vortrag eines skandinavischen Sportlehrers, der die Grundregel aufstellte, daß der moderne Mensch mindestens einmal am Tage in Schweiß geraten müsse.

Aus beiden Vorgängen ist leicht die Grundtendenz zu entnehmen: Die tägliche Körpererschule! Sie ist heilsamer als alle Medizin. Allerdings auch anstrengender als das in der Hochblüte stehende Saunabad. Die tägliche Turnstunde wurde vor 20 Jahren schon von einsichtigen Pädagogen, zu denen auch Walter Benemann zählt, gefordert.

Wird Karl Bohnenstengel (Bruchhausen) an den Turn-Weltmeisterschaften teilnehmen?

Zentral-Lehrgang der Kunstturner in Schorndorf

Schorndorf und Wuppertal stehen am kommenden Samstag und Sonntag im Zeichen von Trainingsvorbereitungen der deutschen Kunstturner für die Weltmeisterschaften in Rom. Während sich in Wuppertal erstmals die deutschen Frauen treffen, versammeln sich in Schorndorf unter Leitung von Albert Zellekens die Kunstturner. Ihm assistieren Eugen Kopp (Villingen), Heini Eichinger und Alfred Bertram.

Folgende 16 Kunstturner erhielten eine Einladung nach Schorndorf: Helmuth Bantz (Langerfeld), Adalbert Dickhut (Köln), Erich

und Theo Wied (Stuttgart-Münster), Friedel Overwien (Essen), Jakob Kiefer (Bad Kreuznach), Heinz Schnepf (Bad Kreuznach), Hans Pfann (Neu-Ötting), Robert Klein (Bergisch-Gladbach), Hardy Frenger (Langerfeld), Karl Nieling (Düsseldorf), Hartmuth Beimert (Neu-Ötting), Friedhelm Irie (Weidenau), Albert Schmalz (Schwandorf), Karl Bohnenstengel (Bruchhausen) und Hermann Vollmer (Ortenberg).

Eishockey-Aufgebot gegen Finnland

Für die Eishockey-Länderspiele gegen Finnland am 9. Dezember in Krefeld und am 10. Dezember im Berliner Sportpalast hat der Deutsche Eisportverband folgende Mannschaft nominiert:

Tor: Jansen (Krefelder EV), Wackers (Preußen Krefeld); Verteidigung: Beck, Kuhn (beide EV Füssen), Bierschel, Guttowski (beide KEV), Langhans, Walter (beide Preußen Krefeld), Sturm; Peschner, Eckstein, Münstermann, Jochems (alle KEV), Unsin, Egen, Huber (alle EV Füssen), Kremershoff, Kossmann (beide Preußen Krefeld).

Kurzer Sportfunk

Dem Französisch. Fußballverband wurde durch das Direktionskomitee der Berufsspieler-Ligen empfohlen, Rundfunk-Übertragungen von Meisterschafts-, Pokal- und Länderspielen grundsätzlich nur in der zweiten Halbzeit zu gestatten. Auch direkte Fernsehübertragungen von Meisterschaftsspielen werden abgelehnt.

Im Hallenhandball besiegte in Paris der deutsche Meister Polizei Hamburg eine Pariser Auswahl mit 25:10 Toren.

Ungarns Turner unterlagen in Zürich im Länderkampf gegen die Schweiz mit 286,25 zu 281,05 Punkten. Nur an den Ringen dominierten die Ungarn. Beste Einzelturner waren H. Eugster und W. Lehmann mit je 48 Punkten. Der beste Ungar kam erst auf den siebten Rang.

Im Hauptkampf einer Berufsboxveranstaltung in Paris trennten sich die beiden französischen Mittelgewichtler Charles Humez und Claude Mizazzo nach 10 Runden unentschieden.

Berlins Amateurboxer gewannen in Luzern einen Kampf gegen eine Schweizer Auswahl mit 12:8 Punkten.

Die jugoslawische Boxstaffel Partizan Belgrad setzte ihre erfolgreiche Deutschlandreise mit einem 12:8-Sieg über den BAC Wolfenbüttel fort.

Der 28 Jahre alte farbige Federgewichts-Boxweltmeister Sandy Saddler (USA), der als Soldat in Deutschland stationiert ist, kehrt in der kommenden Woche in die Vereinigten Staaten zurück. Nach seiner Entlassung aus der Armee will er sich auf die Verteidigung seines Titels vorbereiten.

Der deutsche Meister in der Sportwagenklasse bis 1100 ccm, Richard Trenkel (Böntheim), wurde mit dem goldenen Sportabzeichen des ADAC ausgezeichnet.

Den verheißungsvollen Titel „Die Gelben ohne Furcht“ wird eine Fabrikmannschaft führen, die im nächsten Jahr erstmalig nach den Lorbeeren im internationalen Motorsport greifen will. Ihr Chef ist Gino Bartali, der Campionissimo des italienischen Radsports. Sein Motorrad hat einen Zylinderinhalt von 160 ccm.

Unsere Tip-Vorschau

West-Süd-Block

Hamburger SV — 1. FC Köln	1 1
Tus Neudorf — VfB Stuttgart	1 2
Bor. Dortmund — Meidericher SV	1 1
1. FC Kaiserslautern — 1. FC Saarbrücken	1 1
VfL Bochum — Schalke 04	0 1
Saar 05 — Wormatia Worms	1 0
Hannover 96 — FC St. Pauli	1 1
Eintr. Braunschweig — VfL Osnabrück	0 1
Bor. Neunkirchen — Phoenix Ludwigshafen	1 1
Mainz 05 — Eintracht Trier	1 1
1. FC Pforzheim — Schwaben Augsburg	0 0
ASV Durlach — SV Wiesbaden	1 1
Tvb. Elmblütel — Werder Bremen	1 1
Göttingen 03 — Altona 93	0 1



OPEL KAPITÄN EIN

Neben den vielen Annehmlichkeiten, mit denen der neue, außergewöhnlich geräumige und komfortabel ausgestattete KAPITÄN seine Insassen verwöhnt, steht mit gleich hohem Wert die überlegene Kraft, Elastizität und Strapazierfähigkeit seines weltberühmten Sechszylinder-Motors. Ihm verdankt der bildschöne KAPITÄN überragende Fahreigenschaften:

SITZER MIT ZYLINDER-MOTOR UND ENTSCHEIDENDEN VORTEILEN

- Ungewöhnlich kräftige Beschleunigung: Pfeilschnelle Temposteigerung beim Überholen.
- Hohe Spitzengeschwindigkeit: Mit 68 PS erreicht der rasige Wagen spielend 138 km in der Stunde.
- Überlegene Bergstiegfähigkeit: Die enorme Kraftreserve macht den KAPITÄN zum Meister der Berge.
- Kinderleichtes Schalten: Synchronisierte Fahrgänge. Die ungewöhnliche Elastizität des Motors erbringt häufiges Schalten.
- Xußerste Wirtschaftlichkeit: Durch niedrige Kolbengeschwindigkeit geringer Verbrauch und höchste Lebensdauer.
- Absolute Zuverlässigkeit: Der KAPITÄN hat sie unter härtesten Bedingungen bewiesen.

Und die Straßenlage des neuen KAPITÄN? Mit einem Wort: untadelig! Bitte überzeugen Sie sich selbst durch eine Probefahrt.

AUTOHAUS FRITZ OPEL G.M.B.H.

Karlsruhe, Ritterstraße 13/17

Telefon 73 29/32

Jagdhörner im Chemie-Hörsaal

Forstliche Tagesfragen aus dem Hardtwald Schlimmster Waldschädling: Der Mensch

Am Donnerstag sprach im Chemie-Hörsaal der Technischen Hochschule Forstmeister Burckhardt vom Badischen Forstamt Karlsruhe-Hardt über „Forstliche Tagesfragen aus dem Hardtwald“. Er hatte es verstanden, durch das Jagdhornblasen einiger „Männer im grünen Rock“ gleich zu Beginn etwas Waldatmosphäre in den Chemie-Hörsaal zu zaubern. In volkstümlichen Ausführungen zeichnete er ein Bild des gegenwärtigen Zustandes und der Zukunft des Waldgebietes nördlich von Karlsruhe, dem nördlichen Hardtwald, dem ehemaligen Wildpark.

Es gibt viele Städte in Deutschland, die keinen Wald in ihrem Stadtgebiet haben und froh wären, einen Wald zu besitzen. Karlsruhe ist in der besonders glücklichen Lage, daß man vom Stadtzentrum in wenigen Minuten zu Fuß den Wald erreicht.

Von der Waldfläche des Wildparks, die um die Jahrhundertwende 5500 ha bedeckte, wurden bis 1945 618 ha gerodet, vor allem bei Friedrichstal und Spöck und in den Jahren von 1945 bis 1953 wurde mit 186 ha verhältnismäßig viel kahlgeschlagen. Das wird ver-

ständig, wenn man sich den großen Bedarf an Bauplätzen, Ackerland und Brennholz vor Augen führt. Die nach 1945 kahlgeschlagenen Flächen befinden sich am Binsenschlauch, an der Erzbergerstraße, am Engländerplatz, in Neureut, südlich der Mackensenkaserne und beim neuen Stadion des KSC. Jetzt ist die Forstbehörde allerdings bemüht, unter allen Umständen weiteren Waldverlust zu vermeiden. Der Hardtwald stellt ein geschlossenes, 18 km langes, aber verhältnismäßig schmales Waldgebiet dar, dessen Erhaltung sehr zu wünschen wäre.

Eine wichtige Aufgabe für die Forstbehörde — der Hardtwald ist Staatswald — war nach dem Kriege, die Kahlflecken aufzuforsten. Heute sind, zum Teil durch Notstandsarbeiten, alle wieder aufgeforstet. Da Mischwald die Schönheit des an sich abwechslungsreichen Gebietes steigert, wurden Reinkulturen vermieden. Allerdings traten auch manche Rückschläge durch die Dürrejahre 1947, 1949 und 1952, Frostschäden und die Engerlingsplage ein.

Gleichzeitig mit der Aufforstung laufen Sa-

nierungsmaßnahmen. Durch Kriegs- und Nachkriegshiebe weitgehend abgeholzte Flächen werden völlig gerodet, das Stockholz wird entfernt und die Aufforstung kann beginnen. Durch die Anlage großer Pflanzgärten war das Forstamt in der Lage, fast alle Jungpflanzen selbst zu züchten.

Dem früher eingezäunten Wildpark schlug in den Jahren 1918/19 das Sterbeständlein. Die Entwicklung vollzog sich vom Wildpark zum Parkwald. Aber auch heute ist noch so viel Wild im Wald, daß jeder, der sich ruhig verhält, das Glück haben kann, Damwild, Rehwild, Schwarzwild, Fuchse, Dachs, Hasen und Karnickel zu sehen.

Wenn der Engerling nicht mit Gift bekämpft worden wäre, hätten die Schädlinge die ganzen Aufforstungen vernichtet. Nicht so erfolgreich wie die Engerlingsbekämpfung war der Kampf gegen die Malkäfer. Die anderen Schäden — Karnickel, Pilze und Insekten (Rüsselkäfer) — sind auf ein erträgliches Maß zurückgedrängt. Durch gesteigerten Vogelschutz ist man bemüht, die biologische Bekämpfung zu verstärken, damit auf Gift später verzichtet werden kann. Aber der schlimmste Schädling ist — der Mensch! Gerade jetzt in der Adventszeit gibt es Schüler, die klassenweise in den Wald gehen und ganze Wagenladungen Tannenreisig für einen Adventskranz nach Hause schleppen. Jedes

Jahr werden tausende von Christbäumen gestohlen. Die Diebe steigen selbst auf hohe Fichten und Douglasstannen und sägen die Spitzen ab.

Wenn man bedenkt, daß seit der Währungsreform in die jungen Kulturen des nördlichen Hardtwaldes rund 2 Millionen DM gesteckt worden sind, dann sollte sich jeder bemühen, den Wald zu hegen und zu pflegen und dieses Amt nicht nur den „Männern im grünen Rock“ überlassen. J.W.

Das Neue Israel

In einem Abend der „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit“ wird am Donnerstag um 20 Uhr im Kleinen Konzertsaal Kreisdekan D. Maas, Heidelberg, über das Neue Israel sprechen. Er hat vor kurzem eine zweite längere Reise dorthin als Gast der israelitischen Regierung unternommen. Dadurch bezeugt ihm Israel den Dank dafür, daß D. Maas als Pfarrer in Heidelberg vielen Juden in den Verfolgungszeiten unter großen eigenen Opfern beigegeben ist.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Weitschels des Württemberg-Badischen Totos im West-500-Block bei. Wir empfehlen die Beilage Ihrer besonderen Aufmerksamkeit. — Die 12er-Wette brachte bisher die höchsten Quoten, die leichte 10er-Wette viele lobnende Gewinne.

WK Tausendfältige Kombimöglichkeiten mit über 50 Kommoden und Regalen



WK Sofa-, Eck- und Truhenbänke in zahlreichen praktischen und reizvollen Varianten



WK Ein unentbehrliches Stück im ordentlichen Kleinhausehalt: der sehr praktische Sekretär!



300 formverwandte Anbaumodelle

MARKSTAHLER & BARTH

KARLSTRASSE 30 · KARLSRUHE · AM LUDWIGSPLATZ

Immer große Auswahl in

Radiogeräten

bei

Radio

Klausmann

Karlsruhe · Kaiser-Passage · Fernruf 6147

Kurse und Zirkel für jede Altersstufe Einzelunterricht jederzeit



Eisele

Karlsruhe, Solfenstraße 35

Rasch verklingend wie ein Ton schwindet Schmutz durch.....

Melabon

Gratisprobe vermittelt Dr. Rentschler & Co., Laupheim 561/Württ.

50 Jahre Fachgeschäft für Bestecke aller Art, einfache und feinste Muster, Taschenmesser, Scheren, Jagd- und Sportwaffen, Munition



Geschwister Schmid - Karlsruhe

jetzt Kaiserstraße 38, zw. Adler- und Kronenstraße und Karlstraße 115, Kolpingplatz · Reparaturen

KARLSRUHER Film-THEATER

Heute:

RESI	Vico Torriani singt seine erfolgreichen Schlager in „STRASSENRENADE“, 12, 15, 17, 19, 21 Uhr.
RONDELL	„GEFÄHRDIN SEINER LEBENS“ m. Susan Hayward. Ein außergewöhnl. Film. 12, 15, 17, 19, 21 U.
PALI	„ICH UND DU“. Ein Film voll Lebensfreude mit H. Krüger und L. Pulver. 12, 15, 17, 19 u. 21 Uhr.
UNIVERSUM	„DER VETTER AUS DINGSDA“, nach der bek. Operette mit Vera Molnar. 12, 15, 17, 19 und 21 U.
Die Kurbe:	„OMM ZURÜCK“. Die erste Liebe ist die schönste, m. R.Prack u. W. Markus. 12, 15, 17, 19, 21
Luxor	„EUROPA II“ m. Ingrid Bergman in ihrer besten Rolle. 12, 15, 17, 19, 21.30 Uhr.
Schauburg	„STRASSENRENADE“ mit Vico Torriani in seiner ersten Filmrolle. 12, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Rheingold	„VERBOTENE FRUCHT“. Ein neuer Spitzenfilm Fernandel. 12, 15, 17, 19, 21 Uhr.
REX (Kassett. 25)	„EIN AMERIKANER IN PARIS“. Ein berauscht. Liebestraum in herrl. Farben. 14.45, 17, 19.15, 21.15.
Atlantik	„ARENA DER COWBOYS“. Glück und Ende eines Rodeo-Reiters. 12, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Skala Durlach	„DIE HEILIGE VON FATIMA“. Ein auferkew. Farbfilm n. einer wahr. Begebenh. 12, 15, 17, 19, 21.
Metropoli	„TOD IM NACKEN“ m. Clark Gable. 12 u. 21 Uhr



FELSBIER

DAS BIER DES KENNERS

* UBER DIE FESTTAGE *

Weihnachtsbock

IN FLASCHEN MIT festlicher AUFMACHUNG
EINE ZIERDE DES GABENTISCHES

* Brauerei Heinrich Fels GmbH.
Karlsruhe, Telefon 7276/7277 *



Kissel-Kaffee

Die Marke, die Ihr Vertrauen verdient

Kissel-Kaffee Rösterei
Karlsruhe Kaiserstr. 150 Tel. 186-189

Harmonika- und Akkordeon-Unterricht

für Anfänger und Fortgeschrittene in Gruppen- und Einzelkursen.

Franz Haub
Karlsruhe, Adlerstr. 2a

Ankauf von Lumpen, Altmetalle Schrott und alle Papiersorten Rohprodukten-Großhandlung

J. Schneller

Durlacher Str. 34, Tel. 1597
Gleisendebüß-Wolffartweierer Straße

BADISCHES STAATSTHEATER

GROSSES HAUS
Mittwoch, 9. 12. 1953:
14.30 Uhr:
Peterchens Mondfahrt
Weihnachtsmärchen von Gerdt v. Bassowitz.
20 Uhr, Fr. Kartenverk. und Stammsitz-Abö. A. Neuzensentierung:
Die Landstreicher
Operette von Ziehrer.

KLEINES HAUS
20.00 Uhr. Freier Kartenverkauf u. Stammsitz-Abö. B. Gruppe II:
Mein Sohn, der Herr Minister
Lustspiel von André Birabeau.



BESTECKE

Fröhlich

Uhrmachermeister
Kaiserstraße 117
bei der Adlerstraße

Ihre Rufnummer für Anzeigen: 7150-52

Südd Klassen-Lotterie

Waldstr. 28
neben Kaffee Museum

24 000 000,- DM

Amtliche Lospreise
1/3 3,- 1/4 6,- 1/5 24,-
Verkauf 8-19 Uhr
Versand auf Bestellung
Zahlbar nach Empfang

Lotterie-Maurer
Karlsruhe, Waldstraße 28

Foto Gerd Weiss

Porträt — Paßbilder
industrie-Werbeaufnahmen
Bilderdienst

Hirschstr. 111 / Tel. 7368

Unsere Leser bevorzugen unsere **INSERTEN**

Verlobt und dann... zu Möbel-Mann
Karlsruhe, Kaiserstr. 227

Zeuge

mit Motorradank wird vom Kraftfahrer des LKw betr. Unfall, Kriegstr.-Karlsru. v. 7.7. 1953, um Anschrift gebeten.
W. R. a. e. k., Mannheim, Waldhofstraße 117.

Zu verkaufen

Nähmaschine billig zu verkaufen, 70,- DM. Angebote unter Nr. K 3573 a. d. „AZ“, Waldstraße 28.

Zu vermieten

Gute 1/2-Gele mit Zubehör, preiswert zu verk. Zu erfragen im Verlag.
Neubau-Wohnung 3/3 Zimmer, Küche, Bad, Keller, ruhige Lage, aber Stadtmitte, ab L. 1. 54 zu vermieten, Mäßiges Aufbaudarichen erwünscht. An-

Wir liefern in

Qualitätsausführung

KVD

- Werbedrucke
- Preislisten
- Plakate
- Prospekte
- Zeitschriften
- Drucksachen aller Art

Karlsruher Verlagsdruckerei G.m.b.H.
Karlsruhe, Waldstraße 28 · Telefon 7150/57

Wir bringen wieder unseren beliebten

Wolf-Doppelmärzen



im Ausschank u. in Flaschen zum Ausstoß · Brauerei Wolf, Werderplatz, Tel. 470